

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Das Anlehensgesetz.

Budapest, 22. März.

Näher, als man gestern noch annehmen konnte, hat die Regierung den Entwurf des neuen Anlehensgesetzes im Abgeordnetenhaus eingebracht. Wie es scheint, handelte es sich dem Ministerium vor Allem darum, die Abgeordneten, welche zum großen Theile heute bereits in ihre Heimath abzureisen gedachten, in der Hauptstadt festzuhalten und hierzu bot die sofortige Einbringung der Anlehensvorlage das beste Mittel. Die Vorlage selbst fordert für die Regierung eine sehr umfassende Ermächtigung. Die Regierung erbittet sich von der Legislative zunächst die Vollmacht, die Konversion der ganzen am 1. Dezember 1878 fälligen Serie von Schatzbons im Belaufe von 76½ Millionen durch Emittirung von Rententiteln vollziehen zu dürfen; und sie erbittet sich die weitere Vollmacht, von der zweiten Hälfte des 80 Millionen-Rentenlehens den Betrag von 20 Millionen zur Einlösung eines Theiles der im Jahre 1879 fällig werdenden Schatzbons zu verwenden zu dürfen. Nicht weniger als drei Operationen sind also in dem kurzen, heute eingebrachten Gesetzentwurfe enthalten und zum Verständniß des Ganzen ist es dringend geboten, dieselben von einander zu scheiden und jede einzeln klarzustellen.

Im Herbst des Jahres 1875 wurde bekanntlich der Finanzminister ermächtigt, 80 Millionen Rente zu emittiren, und zwar die ersten 40 Millionen zum Kurse von 80½, die zweiten 40 Millionen zum Kurse von 81½ Prozent. Von diesem Anlehen wurde nur die erste Hälfte realisiert, die zweite Hälfte konnte sowohl wegen der kriegerischen europäischen Situation, als wegen der schwebenden Ausgleichsverhandlungen nicht begeben werden. Nun aber hält der Finanzminister und, wie es scheint, auch das Rothschild-Konsortium die Zeit für gekommen, um über jene zweiten 40 Millionen ein Abkommen zu treffen; die Begebung der zweiten Hälfte des Rentenlehens ist also die erste der in Frage kommenden Finanzoperationen. Die zweite betrifft die Konversion der im Jahre 1878 fällig werdenden 76½ Millionen Schatzbons; die Konversion soll selbstverständlich durch Emittion von Renten bewirkt werden, und zwar will der Finanzminister so viel Rententitel ausgeben, als erforderlich sind, um jene 76½ Millionen Schatzbons einzulösen. Die dritte Operation aber betrifft das Folgende: Zu Beginn des vorigen Jahres wurde Herr v. Széll ermächtigt, von der zweiten Hälfte des Rentenlehens ungefähr 20 Millionen zur theilweisen Konvertirung der 1878 fälligen Schatzbons zu verwenden. Erhält der Finanzminister nun die Ermächtigung, die Konversion der ganzen 76½ Millionen Schatzbons, welche im Dezember des nächsten Jahres fällig werden, zu vollziehen, so wird jene Ermächtigung zur partiellen Konvertirung überflüssig und hinfällig. Herr v. Széll wünscht aber die Ermächtigung zwar aufrecht zu erhalten, aber dieselbe auf die im Jahre 1879 fällig werdenden Schatzbons zu übertragen.

Die Beurtheilung dieser drei Operationen ist durch die Komplikation derselben wesentlich erschwert, noch mehr aber dadurch, daß weder im Gesetzentwurfe, noch im Motivenbericht des Finanzministers die geringste Andeutung über den Emissionskurs der Rente und über den Einlösungskurs der Schatzbons enthalten ist. Zwar der Umstand, daß der Finanzminister den Emissionskurs der Rente bezüglich der zweiten 40 Millionen unberührt läßt und keine Abänderung des im Herbst 1875 erlassenen Gesetzes, welches den Emissionskurs für diese zweite Hälfte auf 81½ Prozent festsetzt, fordert, mag als ein günstiges Zeichen dafür gelten, daß es für jene 40 Millionen bei dem einmal festgesetzten Emissionskurse kein Bemühen habe und in dieser Hinsicht würden also unsere gestrigen Ausführungen scheinbar auf einem Irrthume beruhen. Aber auch nur scheinbar, denn es handelt sich nicht nur um die Emittion von 40 Millionen Renten, sondern gleichzeitig um die „Einlösung“ von 76½ Millionen 1878 fälligen Schatzbons und um die weitere „Einlösung“ von im Jahre 1879 fälligen Schatz-

bons für den Betrag von 20 Millionen. Bedeutende Posten dieser Schatzbons befinden sich im Besitze der Rothschild-Gruppe, welche nicht ermangeln wird, diesen ihren Besitz durch Ankauf weiterer Posten dieses heute in London mit 88 bis 89 Prozent notirten Effektes zu verstärken. Für die Beurtheilung der Frage, ob der Emissionskurs von 81½ Prozent ein günstiger oder ungünstiger ist, ist also in erster Linie der Einlösungskurs der zu konvertirenden Schatzbons der entscheidende. Und eben für diesen Einlösungskurs fordert die Regierung offen Vollmacht. Oder sollte diese Frage durch den Wortlaut des Gesetzentwurfes schon entschieden sein? Sollte der Umstand, daß der Gesetzentwurf nirgends von der Konvertirung, sondern immer nur von der „Einlösung“ spricht, dahin zu deuten sein, daß die Schatzbons vom Finanzminister zum vollen Nominalwerthe übernommen werden sollen?

Ueber diesen Punkt wird jedenfalls die parlamentarische Verhandlung Aufklärung bringen müssen. Denn wenn dem ungarischen Staatsschatze die Schatzbons anderthalb Jahre vor ihrer Fälligkeit zum vollen Nominalwerthe aufgerechnet werden sollen, dann freilich wäre es leicht erklärlich, daß das Konsortium die zweiten 40 Millionen Rente zum Kurse von 81½ übernimmt; dieser Kurs wäre aber dann schon an sich weit schlechter, als der, zu welchem die Schatzbons von Herapoly und Ghyczy übernommen wurden, und doch erfolgten die Emittionen dieses Anlehens in einer der kritischsten Perioden unseres Staates. Und selbst diese Eventualität wäre noch immer nicht die allerungünstigste. Die Komplikation von drei verschiedenen Operationen läßt nämlich noch eine Kombination als denkbar erscheinen, welche noch ungünstiger wäre, als die eben dargelegte. Es ist nämlich auffällig, daß von dem Kurse, zu welchem jene Rententitel emittirt werden sollen, welche zur Konversion der 76½ Mill. Schatzbons bestimmt sind, nirgends die Rede ist. Der gesetzlich fixirte Kurs von 81½ Prozent bezieht sich nur auf die zweite Hälfte des 80 Millionen Rentenlehens; bezüglich der zum Zwecke der Emittion auszugebenden Titres läßt der Gesetzentwurf dem Finanzminister freie Hand und es ist also leicht denkbar, daß bei dieser Massenemittion auch erheblich unter den Kurs von 81½ herabgegangen wird. Und mit jedem Prozent, um welches dieser Kurs herabgeht, wird naturgemäß der Preis für das 40 Millionenrentenlehen um ein Erhebliches vertheuert. Diese Fragen müssen also in der parlamentarischen Berathung klar gestellt werden, ehe eine Beurtheilung der Finanzoperationen überhaupt möglich ist und ehe die Legislative ein gewissenhaftes Votum abzugeben vermag.

Die Legislative hat umsomehr eine Pflicht, die Aufhellung dieser dunklen Punkte zu fordern, als der Gesetzentwurf, wie immer dessen vieldeutige Wendungen von der Regierung ausgelegt werden mögen, die Ertheilung eines eminenten Vertrauensvotums fordert; denn es gibt wohl kaum ein eminenteres Vertrauensvotum, als die Ermächtigung, daß eine Regierung über den Abschluß einer, hundert Millionen weit übersteigenden Finanzoperation nach freiem Ermessen unter ihrer Verantwortlichkeit verfügen könne. Und dieses Vertrauensvotum fordert die Regierung in einem Momente, in dem sie weniger denn je das allgemeine Vertrauen besitzt, ja in welchem sie ihre Existenz nicht mehr auf Vertrauen, sondern auf eine unabwiesbare Nothwendigkeit gründet! Wenn sich der Reichstag entschließt, der Regierung diese fast unbegrenzte Vollmacht zu ertheilen, dann geschieht es — nach den trüben Erfahrungen der letzten Monate — wohl kaum mehr aus Vertrauensseligkeit, sondern lediglich aus dem zwingenden Motive, daß die Mittel zur Fortführung des Staatshaushaltes beschafft werden müssen, und wäre es auch um den heute fast unberechenbaren Preis, den die Anlehensvorlage normirt.

Die Abrüstungsfrage.

Budapest, 22. März.

Ignatieff verlängerte seinen Aufenthalt in London um einige Tage bekanntlich wegen eingetre-

tener Differenzen in den Friedensverhandlungen. Nun ist Ignatieff von London nach Wien gereist, ohne daß es ihm gelungen ist, die Schwierigkeiten zu beheben. Im Gegentheile scheinen sich dieselben zu einer gefährlichen Spitze zugeschieft zu haben. Die Abrüstungsfrage, ein Wort bösen Klanges, das vor den Kriegen von 1859 und 1866 eine verhängnisvolle Rolle spielte, das im Gedächtniß der Menschen als ein Vorbote des Krieges lebt, scheint auch das Londoner Friedenswerk zu bedrohen. Angesichts der versöhnlichen Gesinnung, welche der russische Hof in den letzten Wochen gezeigt hat, wollen wir nicht die Hoffnung aufgeben, daß auch diese Differenz zu einer Lösung gelangen dürfte. Aber über den gefährlichen Charakter dieser Frage kann man sich keiner Täuschung hingeben. Die Abrüstung berührt einerseits den empfindlichsten Punkt der militärischen Ehre, und dies trifft besonders für die mobilisirte russische Armee zu, wegen der wenig beneidenswerthen Stellung, in welcher sie sich befindet; andererseits ist die Abrüstung das einzige Wahrzeichen für die Aufrichtigkeit der russischen Friedensverhandlungen, und sobald die Abrüstung auf Schwierigkeiten stößt, schwindet natürlich das Vertrauen und der Glaube, welche zum Abschluß eines Friedenspactes unbedingt nothwendig sind.

Nun sollte man der Meinung sein, daß, wenn Rußland mit Aufrichtigkeit nach dem Frieden strebt, — wie alle Welt gegenwärtig annimmt — und da die Pforte, nachdem die türkische Thronrede schon für den Fall des Friedensschlusses mit Montenegro die Entlassung von Mannschaft ankündigt, gewiß keine Schwierigkeit bereiten wird — es auch der Finesse der Diplomaten gelingen müßte, einen Modus der Abrüstung zu finden, der weder die Ehre, noch das Interesse einer der beiden bewaffneten Mächte verletz. Aber die Sache ist nicht so einfach, wie es den Anschein hat. Vor Allem muß man im Auge behalten, daß, wie freundlich und herzlich auch das englische Ministerium mit Ignatieff und Schuwaloff verkehrt, es diesen Herren doch nicht, um eine profane Redensart zu brauchen, über die Gasse trant. Bei den Wilden, bei denen noch der Tauschhandel existirt, findet bekanntlich der Abschluß eines Geschäftes oft darin seine Schwierigkeit, daß keine der beiden Parteien ihre Waare loslassen will, ohne die eingetauschte empfangen zu haben. Etwas Aehnliches ging in London zwischen den englischen und russischen Diplomaten vor. Die Russen mochten sich nicht zur Abrüstung verpflichten, sie wollten dies freiwillig und gewissermaßen als einen großmüthigen Akt thun, sobald sie das Protokoll in Sicherheit haben. Die Engländer trauten aber den Russen nicht, sie wollten das Protokoll nicht aus den Händen geben, bevor nicht die Abrüstung sichergestellt ist.

Und die Engländer haben schwerwiegende Ursachen für ihre Bedenken. Denn das Protokoll, wie es sich jetzt zeigt, ist nicht so harmlos, wie die „Times“ es darstellte. Das Protokoll enthält zuerst eine bestimmte Bestätigung des Einvernehmens der Mächte; dann zählt es die Reformen auf, welche man von der Pforte ausgeführt wünscht, allerdings in Uebereinstimmung mit dem jüngsten Rundschreiben Savfet Pascha's; endlich enthält es aber auch die Erklärung, daß, wenn die Pforte die Reformen ablehnen würde, die Mächte über weitere Mittel und Wege zu Rathe gehen wollen. Und außerdem soll auch die sogenannte „Ueberechnungskommission“, allerdings in der unverfänglichsten Form, durch die Botschafter und Konsulatsrepräsentanten sein. Mit einem Worte: das Protokoll kehrt zum Berliner Memorandum zurück und das Memorandum lebt im Protokoll wieder auf. Rußland sieht die Genugthuung darin, um mit Ehren seine kriegerischen Pläne aufzugeben, wenn ganz Europa den Standpunkt billigt und theilt, den es beim Memorandum eingenommen hat. Aber England, welches Gortschakoff das Memorandum aus den Händen geschlagen hat und seine stolze Flotte nach der Besika-Bai dampfen ließ, will sich nicht zu dem Schritte der Reue, zur Unterzeichnung des Protokolls entschließen, ohne eine Gegenkonzeption von Rußland zu erhalten. Diese Konzeption soll nicht bloß in der faktischen Abrüstung Rußlands

Siehe 2 Seiten Beilage, enthaltend die

Roman- und Feuilleton-Setzung, sowie das „Theater- und Veranunabblatt.“

Budapest, Freitag

bestehen, in welche England vielleicht keinen Zweifel setzt, sobald das Protokoll ausgefertigt ist, sondern in der ausdrücklichen Verpflichtung Russlands, die Abrüstung vorzunehmen, welche Verpflichtung entweder im Protokoll selbst oder in einem demselben beigefügten Aktentstücke ausgedrückt werden soll.

In der That sind es nicht bloß Gründe des Stolzes, welche England zu diesem Vorschlage bewegen. Es hat noch andere und viel wesentlichere Ursachen, auf diese Konzeption Russlands zu dringen. Russland möchte durch das Protokoll nur die Türkei zu g. wiffen Dingen verpflichten. Welchen Gebrauch Russland im Laufe der Zeit von dem Protokoll noch machen wird, ist nicht abzusehen. Um nun, so weit es geht, das Protokoll vor dem Mißbrauche Russlands zu schützen, will England in demselben auch Russland zu etwas verpflichten, nämlich zur Abrüstung. Die Abrüstung Russlands soll nicht ein momentanes Ereigniß und das Protokoll ein ewiges Werk sein, sondern die Abrüstung Russlands soll mit dem Protokoll verbunden werden und so lange als dieses bestehen Russland soll ebensovohl durch das Protokoll verpflichtet sein, ohne Rüstung der Pforte gegenüber zu treten, als die Pforte verpflichtet wird, die Reformen durchzuführen.

Budapest, 22. März.

In der gestrigen vereinigten Sitzung der Bankdirektion und des Bankauschusses kam der die Regulierung der Bankdirektion betreffende Artikel des Statutes zur Verhandlung. Der Artikel erstufte gegen die Fassung im Entwurfe die Änderung, daß eine Bestimmung aufgenommen wurde, nach welcher die Eskomptirung von Finanzwechseln, welche dem Kreditbedürfnisse des Staates zu dienen bestimmt sind, dem Generalrathe vorbehalten bleibt, während bekanntlich im Uebrigen die Wechsel-Eskomptirung mit gewissen unwesentlichen Einschränkungen in die Kompetenz der beiden Direktionen fällt.

Die auf heute Abends 7 Uhr anberaumte Konferenz der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses hat nicht stattgefunden, da der Finanzminister, durch die langwierigen Verhandlungen in der Finanzkommission zurückgehalten, im Konferenzlokale der liberalen Partei vergebens erwartet wurde. Die Partei vertagte daher die Konferenz auf Freitag Abends 6 Uhr.

Der heute vom Finanzminister eingebrachte Anlehen-Gesetzentwurf über die Einlösung der auf Grund des G.-A. XXXIII: 1873 emittirten Schatzbons lautet:

§. 1. Zum Zweck der Einlösung der auf Grund des Gesetz-Artikels XXXIII: 1873 im Nominalbetrage von 76 1/2 Millionen emittirten, mit 6 Prozent verzinslichen und am 1. Dezember 1878 fällig werdenden Schatzbons wird der Finanzminister ermächtigt, bis zur Höhe der zu dieser Einlösung erforderlichen Summe mit 6 Prozent in Gold verzinsliche steuerfreie Renten-Obligationen zu emittiren.

§. 2. Die Verfügungen des G.-A. XLIX: 1875 und des G.-A. I: 1876, wonach von der zweiten Hälfte des 80 Millionen-Renten-Darlehens 20 Millionen österr. Währung zum Beginne der Einlösung der auf Grund des G.-A. XXXIII: 1873 und des G.-A. XIV: 1874 emittirten Schatzbons verwendet werden sollen, werden dahin abgeändert, daß aus dem Ergebnisse jenes Anlehens bis zum erwähnten Betrage die auf Grund des Ges.-Art. XIV: 1874 emittirten Schatzbons eingelöst werden sollen.

§. 3. Ueber die Durchführung dieser Operation wird der Finanzminister dem Reichstage Bericht erstatten.

§. 4. Mit der Vollstreckung dieses Gesetzes wird der Finanzminister betraut.

Ueber den Werth und die Tragweite der Mission Ignatieffs und des Londoner Protokolls finden wir in den russischen Blättern bezeichnende Äußerungen, die wir im Nachstehenden kurz skizziren:

Die „St. Petersburger Wiedomosti“ glaubt nicht, daß die Unterzeichnung des „Londoner Protokolls“ im Stande, die orientalische Krisis auf friedlichem Wege auszugleichen; allein die Unterzeichnung ist deshalb von Wichtigkeit, weil Russland nicht genöthigt, gegen die Türkei sofort aktiv aufzutreten und weil ihm beim Eintreten der Aktion die Neutralität Europas gesichert ist. Nach erfolgter Unterzeichnung werden nämlich die Mächte kein Recht haben, Russland zu widersprechen, wenn dasselbe gezwungen sein wird,

die Türkei zur Erfüllung ihres Versprechens mit Gewalt zu nöthigen. Die Mächte verleihen durch ihre Unterschrift Russland die Vollmacht zu handeln, falls die im Protokoll enthaltenen Forderungen nicht erfüllt werden. Für diesen Fall lokalisiert das internationale Aktentstück den Krieg, dessen Dauer nur kurz sein wird.

Die „Moskowski Wiedomosti“ betont den Umstand, daß Russland durch die Entsendung Ignatieffs von Europa keine Konzession erbitten solle; denn das sei nicht nöthig. „Europa“ sei ein leerer Begriff ohne Macht; zu dem besitze ja Russland einen alten, getreuen Bundesgenossen, nämlich Deutschland. Von diesem Bundesgenossen könne es insbesondere jetzt nicht lassen; denn in der orientalischen Frage sei zwischen Russland und England ein Einverständnis unmöglich; Frankreich komme im Momente nicht in Betracht; die Verhältnisse zu Oesterreich-Ungarn seien jedoch im Allgemeinen neu und es hänge nicht von Russland ab, denselben einen bestimmteren Charakter zu verleihen. Es ist zudem fraglich, ob Oesterreich-Ungarn es selber wisse, was es heute sei und was morgen aus ihm werde. Nur zu Deutschland seien Russlands Beziehungen klar und fest und darum müsse diese Freundschaft aufrecht erhalten werden; nur hier findet es die Elemente zu einem nutzbringenden Einvernehmen.

Der in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Minister des Innern eingereichte Gesetzentwurf über die Neuvertheilung der Wahlbezirke enthält folgende Hauptbestimmung: Laut dieser Vorlage werden folgende Municipien künftighin in nachstehenden Zahlenverhältnissen Abgeordnete entsenden, und zwar: von den Komitaten Bistritz-Nagód 2, Szolnok-Doboka 5, Szilágy 6, Kolozs 4, Torba-Aranos 4, Maros-Torda 5, Csik 4, Udvarhely 3, Unter-Albenzer Komitat 4, Hunyad 6, Hármasok 4, das Kronstädter Komitat 2, Fagyas-Groß-Rumanien 6, Heves 5, Pest 11, Hajdu 3, Szabolcs 5, Zipsen 6, Torontál 10, Brad 7 und Szathmár 8 Abgeordnete. Von den Städten: Hermannstadt 2, Kronstadt 2 (Klausenburg und Maros-Báráhely behalten je 2 Abgeordnete), Szamos-Ujvár, Szék, Kolos, Székely-Udvarhely, Oláhfalú, Elisabetsstadt, Karlsburg, Bistria, Berecz, Kézdi-Báráhely, Sepsi-Szent-György, Fehérvény, Erlau, Gyöngyös, Szeged, N.-Kőrös, Felegyháza, Galas, Hajdu-Böszörmény, Nyiregyháza, Groß-Becskerek und Groß-Rikinda je einen Abgeordneten. Der Vorlage gemäß werden diejenigen Städte, welche das Recht verlieren, einen eigenen Abgeordneten zu wählen, das Centrum des Wahlbezirkes bilden. Die im Laufe dieses Reichstags erfolgenden Wahlen finden noch nach der bisherigen Eintheilung statt.

Die Kongregation des Bester Komitates hat heute bloß minder belangreiche Verwaltungs Angelegenheiten erledigt, doch kam die Abtattung des Vizegouverneurs Szilassy und des Vizegouverneurs Károlyi nochmals zur Sprache. Als nämlich der betreffende Protokollpunkt aus Anlaß der Authentifikation verlesen wurde, ergriff Julius Kovácsy unter Berufung darauf das Wort, daß er in der gestrigen Sitzung nicht anwesend sein konnte. Auch er schloß sich jenen Rednern an, welche bemüht waren, die Zurückgetretenen zur Zurücknahme ihrer Demission zu bewegen. Szilassy und Károlyi erklärten jedoch, daß ihr Entschluß unwiderruflich feststehe. Erwähnenswerth ist aus der heutigen Sitzung noch, daß das Komitat in die Reihe der gründenden Mitglieder des historischen Vereins trat.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 22. März.

Ungarn wird also wieder ein neues Anlehen haben. Der Finanzminister Széll, dessen Ankunft gestern Abends vergebens erwartet wurde, traf heute Morgens hier ein und um 10 Uhr Vormittags legte er dem Abgeordnetenhause den Entwurf eines Gesetzes vor, durch welchen der Finanzminister ermächtigt werden soll, ein genügendes Quantum Goldrenten-Obligationen zu begeben, um die am 1. Dezember 1878 fällig werdenden 76 1/2 Millionen Schatzbons einlösen zu können. Wir theilen den Gesetzentwurf, sowie dessen Motivirung weiter unten mit, das Finanzprojekt selbst findet an leitender Stelle eingehendere Würdigung.

Aus der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist ferner zu erwähnen, daß der Ministerpräsident einen Gesetzentwurf einbrachte, welcher die Wahlbezirke in den jüngst abgerundeten und zusammengelegten Komitaten regelt. Natürlich ist der Löwenantheil dieses Gesetzentwurfes den Siebenbürgern gewidmet; weniger natürlich ist es, daß die Spezies der Nottenborough's wenigstens in einigen siebenbürgischen Exemplaren noch erhalten bleiben soll. Schließlich beantwortete der Ministerpräsident die auf das Schanfragegäßliche bezügliche Interpellation des Abgeordneten Steinacker. Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Präsident Ghygy eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags und nach Authentifikation des Protokolls überreichte Ministerpräsident Széll einen Gesetzentwurf über die Regelung der Wahlbezirke in jenen Jurisdiktionen, deren Territorien jüngst arrondirt wurden. Dem Wunsche des Ministers entsprechend wurde der Gesetzentwurf sofort der Verwaltungskommission zur Vorberathung zugewiesen.

Das neue Anlehen.

Finanzminister Koloman Széll: Geehrtes Haus! Ich wünsche über eine für die Regelung des Staatshaushaltes und die Finanzen des Landes hochwichtige Finanz-Operation eine Vorlage zu machen. (Hört!) Bevor ich über das Meritum der Vorlage einige Worte sage und dieselbe der Aufmerksamkeit des g. Hauses empfehle, möchte ich einige Worte voraussenden. (Hört!)

Wie das g. Haus weiß, wurde ich durch den Gesetz-Artikel XLIX: 1875 ermächtigt, bis zur Höhe von 80 Millionen in Gold verzinsliches Renten-anlehen zu emittiren. Die eine Hälfte jenes Anlehens, 40 Millionen, wurde durch

mich, wie dies dem g. Hause zur Kenntniß gelangt ist, als ich den diesbezüglichen Gesetzentwurf vorlegte, begeben, während bezüglich der zweiten Hälfte keine Verwerthung erfolgte und dieselbe liegt in Folge dessen unberührt in den Staatskassen.

Die zur Kompletirung der Eisenbahn-Investitionen notwendigen Summen sollten aus der zweiten Hälfte des Anlehens bedeckt werden. Ich habe im Jahre 1876 den größten Theil der Eisenbahn-Investitionen aus der ersten Hälfte des Anlehens bedeckt; die zweite Hälfte des Anlehens habe ich nicht in Anspruch genommen und es standen mir hiedurch naturgemäß jene Summen nicht zur Verfügung, welche mir die Legislative zur ungehinderten Führung des Staatshaushaltes votirt hat. Trotz alledem und trotz der schwierigen Verhältnisse und außerordentlichen Mehrkosten (wie beim Agio), mit welchen ich bei der Führung des Staatshaushaltes zu kämpfen hatte, habe ich hiebei auch nicht die kleinste Kreditoperation unternommen.

Das in Rede stehende Anlehen wurde, wie das Haus weiß, für drei Zwecke bestimmt. Die erste Bestimmung desselben war die Herbeischaffung der zur Deckung der Staatsbedürfnisse unbedingt notwendigen Summen; die zweite die Beschaffung der zur Kompletirung der Eisenbahn-Investitionen notwendigen Beträge; die dritte war die Verwendung einer Summe bis zur Höhe von 20 Millionen zur Einlösung der Schatzbons.

Zur Deckung des für 1877 präliminirten Defizits hat mir das geehrte Haus eine Vollmacht erteilt, in deren Sinne ich ermächtigt wurde, bis zur Höhe des Defizits ein Renten-anlehen zu emittiren, oder aber das Defizit mittelst einer schwebenden Schuld zu bedecken. Von dieser Vollmacht habe ich bisher keinen Gebrauch gemacht; bei der Lage des Geldmarktes und angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse habe ich es nicht als im Interesse des Staatshaushaltes gelegen erachtet, davon Gebrauch zu machen; umsonstiger habe ich jene Ermächtigung benützt, um zur Deckung des im Budget präliminirten Defizits ein schwebendes Anlehen zu negotiziren. Ich kann dem geehrten Hause die Meinung erstatten, daß ich Vorschläge in keinerlei Form, weder auf Rente, noch auf einen anderen Werth kontrahirt habe.

Wir sind jetzt im März, somit im dritten Monate des Jahres 1877, was so viel bedeutet, daß, wiewohl die jetzigen Summen, die mir im Jahre 1876 zur Disposition gestellt wurden, mir noch nicht zur Verfügung stehen, und wiewohl ich die für 1877 mir zur Disposition gestellten Summen auch noch nicht in Anspruch nahm, ich den Staatshaushalt auch im dritten Monate dieses Jahres ohne Störung weitergeführt, was so viel bedeutet, daß auch für die Bedürfnisse des vierten Monates gesorgt ist, insofern ich alle unsere Verpflichtungen deckte; ja, ich habe selbst solche Verpflichtungen schon gedeckt, die erst später fällig werden sollten.

So steht die Sache hinsichtlich jener Kredite, welche das geehrte Haus mir zur Führung des Staatshaushaltes bewilligte.

Ich wünsche die Gesetze, in welchen das geehrte Haus mir diese Ermächtigungen votirte, nicht abzuändern; ich wünsche sie so aufrecht zu halten, wie sie ursprünglich votirt wurden, und werde ich von diesen Ermächtigungen damals und in solcher Weise Gebrauch machen, wann und wie es die Lage des Geldmarktes gestalten wird.

Was ich jetzt dem geehrten Hause zu unterbreiten wünsche, bezieht sich auf eine Kreditoperation, welche meiner Ansicht nach — noch viel wichtiger ist; es bezieht sich darauf, daß der Staatshaushalt von einer Last befreit werde, die ihn wie ein schweres Bleigewicht drückt. Das sehr geehrte Haus wird sich erinnern — denn ich habe es hier öfter wiederholt, und besonders damals, als ich vor zwei Jahren mein Budget vorlegte, ferner später, als ich den auf den Abschluß eines Renten-Anlehens bezüglichen Gesetzentwurf einbrachte — daß, so lange die in den Jahren 1873 und 1875 mit fünfjähriger Verfallszeit kontrahirte große schwebende Schuld, zu deren Sicherung unsere sämtlichen Staatsgüter vinkulirt sind, nicht geordnet sein wird, so lange die Konvertirung, die Rückzahlung dieser Schuld nicht gesichert sein wird, so lange diese Frage gleich einem Damokles-Schwert über allen Finanzoperationen Ungarns schwebt: so lange auch keine Finanzoperation mit sicherer Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen und noch viel weniger durchgeführt werden kann.

Mein ganzes Streben war darauf gerichtet, die Mittel zur Rückzahlung dieser schwebenden Schuld zu beschaffen. Das geehrte Haus wird sich erinnern, daß ich bemüht war, mittelst des Renten-Anlehens-Gesetzes vom Jahre 1875, welches die Verwendung eines Theiles dieses Anlehens zu diesem Zwecke anordnete, ferner mittelst des Gesetz-Artikels I vom Jahre 1876, worin 20 Millionen des Renten-Anlehens zum Beginne der Konvertirung bestimmt werden, auf diesem Pfade fortzuschreiten, d. h. die Konversion zu beginnen.

Warum ich von der im citirten Gesetze erhaltenen Ermächtigung keinen Gebrauch machte und warum ich demzufolge den Beginn der Konversion nicht durchführte, das ist dem geehrten Hause bekannt.

Die kritischen politischen Verhältnisse, die in ganz Europa herrschten und die eine Stimmung der Geldmärkte im Gefolge hatten, bei welcher größere Finanz-Operationen sich als absolut unmöglich erwiesen, waren nicht nur für uns, sondern für Jeden die Ursache, daß die Angelegenheit nicht initirt wurde.

Diese drückenden Verhältnisse, unter denen man in der gedachten Richtung nichts thun konnte, werden sich mit Eintritt einer günstigen Wendung auch besser gestalten und es kann eine günstigere Stimmung eintreten, für deren Dauer freilich Niemand zu garantiren im Stande ist, die aber in der That Gelegenheit dazu bieten kann. Dasjenige zu thun, was bisher nicht geschehen ist, und Dasjenige zu versuchen, woran ich unter den seit anderthalb Jahren obwaltenden Verhältnissen ernstlich nicht denken konnte. Und gerade deshalb, weil ich glaube, daß wir uns einer Lage gegenüber befinden, wo es möglich sein wird, an größere Operationen zu denken und solche zu initiiren, und weil ich mir der Verantwortlichkeit bewußt bin, daß die im geeigneten Momente sich darbietende Gelegenheit nicht veräußert werden darf; wiewohl ich nicht sicher weiß, ob diese Gelegenheit, die eben kommen kann, auch wirklich kommen wird, die aber, wenn sie einmal veräußert wird, schwerlich wiederkehren dürfte; nachdem ferner, wie das geehrte Haus weiß, die Osterferien demnächst eintreten und somit die Thätigkeit der

Gesegebung auf einige Zeit sistirt wird, so konnte ich es nach alldem nicht mit meiner Verantwortlichkeit für ver-

Dies ist der Inhalt meiner Bitte. Ich weiß, daß ich damit eine weitgehende Bevollmächtigung von dem g. Hause verlange, aber ich erbitte dieselbe im Gesühle mei-

Doch ich glaube, daß — da ich weder eine Modifikation des Gesetzes, noch die Ermächtigung zur Kon-

Ich habe die Ehre, den diesbezüglichen Gesetzentwurf auf den Tisch des Hauses mit der Bitte niederzulegen,

Präsident Ghyss ließ den eingereichten Gesetzentwurf sofort vorlesen, und wies ihn dann zur Vorberatung an die Finanzkommission.

Die ständigen Kommissionen.

Hierauf ließ Präsident Ghyss das Resultat der gestern vorgenommenen Kommissionswahlen publizieren.

Bei der Kommissions-Kommission ergab sich ein kleiner Anstand, indem 20 Mitglieder als unbedingt gewählt erschienen, während die Abgeordneten Paczoly und Karl Rath, auf welche die geringste Stimmenzahl entfiel,

Zur Frage des Schantregales.

Ministerpräsident Tisza antwortet sodann auf die Interpellation Edmund Steinackers bezüglich der in Angelegenheit des Schantregales erlassenen Ministerial-

Edmund Steinacker entgegnet, er habe gehofft, daß der Minister die Bestimmungen seines Erlasses, welche für den Handel, für die Industrie und für das konsumierende Publikum nachtheilig sind, unbeschadet der Rechte der Regalienbesitzer nachträglich abändere oder verbessere.

gung werden zum Vortheil des fremden Imports geschädigt. Den Regalienpächtern wird ein demoralisirender Einfluß auf die Landbevölkerung gesetzlich gewährleistet, den Chitanen gegen Kaufleute wird Thür und Thor geöffnet, der Konsum geistiger Getränke vertheuert.

Die voraussichtliche Verminderung der einheimischen Produktion wird auch den Ertrag der Steuern vermindern, so daß nach der Ansicht des Redners selbst der Handels- und der Finanzminister gegen den fraglichen Erlass protestiren sollten. Redner will nicht erörtern, wie dieser Erlass von den Administrationsorganen gehandhabt werden wird, und um dem Vorwurfe einseitiger Auffassung auszuweichen, erklärt er sich ausdrücklich für die Anerkennung des Rechtes der Regalienbesitzer für eine Entschädigung, wiewohl die analogen gewerblichen Rechte ohne Entschädigung aufgehoben und in einigen anderen Ländern die Regalien ohne Schadloshaltung befristet wurden.

Ministerpräsident Tisza erwiderte, der Erlass stabilisire keine neuen Verhältnisse, sondern bezwecke bloß die Durchführung bestehender gesetzlicher Bestimmungen. Für die Bierproduktion sei der fragliche Erlass noch günstiger, als die Verordnung vom Jahre 1868. Den Werth des Regalrechtes erhöhe der Erlass nur insofern, als er die Benachtheiligung der Regalienbesitzer hintanhält. Das Haus nahm die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntniß und wurde dann die Sitzung (kurz vor 12 Uhr) geschlossen.

Zur Tagesgeschichte.

Zur Abwechslung legen die „Eingeweihten“ ihr noch gestern friedlich geglättetes Antlitz heute wieder in bedenkliche Falten und müssen es zugeben, daß sie zu früh in die Jubelposaune gestochen haben. Wir riethen stets zur behutsamen Vorsicht; denn die äußeren Schattzüge der russischen Politik mögen auch noch so wechselvoll und verblüffend erscheinen, so bliebe darum doch der eigentliche Charakter dieser Politik unverändert. Es wird nachgerade stets deutlicher, daß die ganze Protokoll-Affaire im Grunde nur auf eine Revanche für die Niederlage Rußlands auf der Konstantinopler Botschafter-Konferenz abzielt und damit zugleich dem in Rußlands Augen überaus lästigen Pariser Friedensvertrage abermals ein Stoß versetzt werde. Diese Absicht geht deutlich aus dem Vorschlage Rußlands hervor, womit in das Protokoll aufzunehmen wäre, daß die Mächte sich einigen, um auf der Ausführung der Reformen zu bestehen. Mit diesem Vorschlage bezweckt aber Rußland nichts Anderes, als gerade den Pariser Vertrag, speziell den Paragraph 9 desselben, der von dem Nicht-Interventionsrechte der Mächte handelt, und den speziellen Vertrag Oesterreichs, Frankreichs und Englands zum Schutze der Integrität der Pforte durch ein Schriftstück aus der Welt zu schaffen, welches das Einmischungsrecht der Mächte wenigstens theoretisch wiederherstellt, und es würde sich zur Erlangung dieses Zieles Opfer und selbst eine theilweise Demobilisirung kosten lassen.

England hat jedoch diese Absicht Rußlands durchschaut und erhebt nunmehr die Forderung, daß Rußland sich zur Abrüstung noch vor der erfolgten Unterzeichnung des Protokolles verpflichtet haben solle. Diese Verpflichtung will Rußland nicht eingehen und das bildet den Kernpunkt der jetzigen Verhandlungen, die möglicher Weise auch noch ganz resultatlos bleiben können. Uebrigens wird versichert, daß das russische Kabinet noch immer auf gewisse, von General Ignatieff erwartete und in Aussicht gestellte, vielleicht noch von ihm vorbereitete Ereignisse in Konstantinopel rechnet, die den russischen Plänen zu Hilfe kommen sollen, aber durchaus nicht eintreten wollen, wiewohl in verschiedenen, angeblich aus Pera direkt stammenden Berichten unaufhörlich versichert wird, daß die osmanische Regierung auf einem Vulkan stehe und einer Eruption gewärtig sein müsse. Rußland hat nun zwar mündlich seine Geneigtheit zur Demobilisirung erklärt, England will aber „etwas Schriftliches“ in Händen haben, weil es verhindern will, daß in das Protokoll nicht die keine späterer Konflikte eingestreut werden. General Sgataeff wird den weiteren Verlauf der telegraphischen Korrespondenz noch bei seinem Freunde Salisbury in Hatfieldhouse abwarten und kaum vor Sonntag in Wien eintreffen.

Heute wurde in ganz Deutschland der achtzigste Geburtstag des deutschen Kaisers unter großen Festlichkeiten begangen. Man wollte in Berlin hatte man für die seltene Feier umfassende Vorbereitungen getroffen. Alle deutschen Regierungen sind durch Abgeordnete vertreten. Den österreichisch-ungarischen Hof repräsentirt Erzherzog Karl Ludwig, der gestern Früh

in Berlin eingetroffen ist und von dem Kaiser und der kaiserlichen Familie auf das herzlichste begrüßt wurde. Ob aus Anlaß dieser Feier eine Amnestie für die politisch Verurtheilten erlassen wird, ist noch immer zweifelhaft.

Das Resultat der Verhandlungen zwischen Montenegro und der Pforte ist selbstverständlich von dem Ergebnisse derjenigen zwischen England und Rußland abhängig. Vorläufig wurde angeblich der Waffenstillstand bis zum 13. April l. J. verlängert und ist man in der Czernagora allerdings geneigt, sich den Rückzug für den Fall einer Vereinbarung zu sichern. Man telegraphirt der „Pol. Corr.“ aus C a t a r o, 21. d. M.: „Wegen der neuesten Phase, in welche die politische Sachlage getreten, und in Folge der Berichte der montenegrinischen Delegirten aus Konstantinopel wurde vorgestern in Cetinje eine große Versammlung abgehalten, wobei viele Montenegriner und Herzegowiner Notablen intervenirten. Der Insurgentenchef Musics fragte sich telegraphisch in Cetinje an, ob er seine Schaaren sammeln solle. was einstweilen verneinend beantwortet wurde.

Aus Rom wird vom 21. d. M. gemeldet: Der Papst ist seit zwei Tagen unwohl, er mußte vom gestrigen Konsistorium mittelst Tragessels in seine Appartements zurückgebracht werden. Der Papst berieth mit einigen Kardinälen, ob es angezeigt wäre, den König von Italien nochmals darum anzugehen, er möge keine weiteren Gesetze gegen die Kirche sanktioniren. Die Kardinäle widerriethen diesen Schritt als unnütz, der Papst dagegen möchte ein darauf bezügliches Privat Schreiben an den König richten.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipalausschusse.

Budapest, 22. März. In der heute — unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Rath — fortsetzungsweise abgehaltenen Sitzung des Municipalausschusses referirte vorerst Magistratsrath Rupp über die Vorlage des Magistrats, welcher im Einvernehmen mit der Organisationskommission und dem Oberphysikus die im zehnten Bezirke (Steinbruch) durch Todesfall in Erledigung gelangte Stelle eines Bezirksarztes unbesetzt lassen und die Agenden desselben provisorisch durch den dortigen Todtenbeschauer, gegen eine Zulage von 400 fl. jährlich, versehen lassen will. Ignaz Maratus spricht sich gegen diese Vorlage aus; daß mit einer Bevölkerung von 7000 Seelen fern vom Gebiete der Hauptstadt liegende Steinbruch bedürfe dieses einzigen Bezirksarztes noch dringender als die Theresienstadt jener täglich dem gestrigen und heutigen Falle einen wesentlichen Unterschied. In Steinbruch seien im letzten Jahre circa 300 Todesfälle vorgekommen, d. h. der Todtenbeschauer habe kaum täglich einen Fall zu versehen und die bezirksärztlichen Agenden können ihm ganz wohl zugetheilt werden. — Sigmund Brody sagt, ihn bestimmen dieselben Gründe, wie gestern: die Nothwendigkeit. Eine Kumulation beider Aemter erachte er schon aus dem Grunde nicht für nothwendig, weil dem Amte des Todtenbeschauers ein gewisser unbestimmbarer Charakter abhärte, welcher die Ausübung der bezirksärztlichen Praxis sehr erschwere. Er empfiehlt die Vermerfung der Vorlage. — Legrády acceptirt die Vorlage des Magistrates, indem er sich zugleich in den Ausführungen des Dr. Hoffmann anschließt. — Dr. Patrubány äußert sich dahin, als Arzt müsse er wünschen, daß die Sanitätsorgane stets vermehrt werden; wenn er aber in einem speziellen Falle befragt werde, ob sich Ersparungen und Reduktionen durchführen lassen und er der Ansicht ist, daß dies ohne Nachtheil für die öffentliche Gesundheitspflege geschehen könne, so werde er diese Frage gewiß bejahen. Im vorliegenden Falle erachte er eine Wiederbesetzung nicht als unerlässlich, der Todtenbeschauer könne die Agenden des Bezirksarztes umsomehr versehen, da dem neuen Sanitätsgehebe gemäß auch der Kreisarzt zugleich Todtenbeschauer ist. — Dr. Alois Szabo ist für die Wiederbesetzung, wünscht jedoch, daß die Reorganisationskommission ein Votum über die Reduktion des Honorars abgebe. — Bei der Abstimmung wird der Antrag Maratus' auf Wiederbesetzung mit großer Majorität verworfen und die Vorlage des Magistrates acceptirt.

Der Antrag des Magistrates auf Systemisirung einer Kaplansstelle bei der Franzstädter Pfarre vom Jahre 1878 an wird ohne Debatte genehmigt.

Adolph Groß, Pächter des sogenannten Volkstheatergrundes in Ofen (zwischen der Kettenbrücke und dem Tunnel) hat bereits vor Jahren gegen die Stadt Ofen in allen Instanzen einen Prozeß verloren und appellirte schließlich an den Minister des Innern, derselbe möge die Generalversammlung der vereinigten Städte auffordern, sich mit ihm behufs eines „billigen Ausleiches“ ins Einvernehmen zu setzen. Ein diesbezügliches Reskript des Ministers ist auch herabgelangt, auf Antrag des Magistrates wird jedoch beschlossen, der Municipalausschuß setze sich nicht veranlaßt, sich mit einer gerichtlich bereits entschiedenen Angelegenheit zu befassen.

In Angelegenheit der gerichtlichen Zustellungen in kriminellen Fällen, durch deren Uebernahme der Hauptstadt große Lasten erwachsen würden, wird beschlossen, an den Justizminister eine Repräsentation um Befreiung von dieser drückenden Obliegenheit zu richten.

Notar Rozsa referirt über das Resultat der Expropriation des Hausgrundes Nr. 693 in der Kreuzgasse des ersten Bezirkes. Die Kosten betragen 2900 fl., welche anstandslos genehmigt werden. — Der Sonntagsschule wird auf Ansuchen des kaufmännischen Vereins für das Jahr 1877 eine Subvention von 150 fl. und den englischen Fräulein eine Subvention von 600 fl. bewilliat. — Dem Bildbauer Adolph Husár wird das

Budapest, Freitag

alte Ringelplatzgebäude zur Anfertigung des Petöfi-Statuen-Modells auf zwei Jahre kostenfrei überlassen. — Franz Lajos hat in Steinbruch zwei hauptstädtische Gründe gekauft und schuldet noch eine Restsumme von 2126 fl.; seinem Gesuche, die Hauptstadt möge gegen Nachlaß dieser Summe das kleinere Grundstück zurücknehmen, wird keine Folge gegeben. — Marie Kampl in Ofen wird ein Zinsnachlaß von 100 fl. jährlich gewährt. — Joseph Leisch wird gestattet, einen Kaufschillingrückstand von 8060 fl. gegen sechsprozentige Verzugszinsen nach zwei Jahren erlegen zu können.

Ein Reskript des Ministers des Innern, daß im Sinne der am 1. Februar ins Leben getretenen Schankregale-Verordnung bezüglich der Uebertrittenen als drittes Appellforum von nun ab nicht mehr das Ministerium, sondern der Verwaltungsausschuß zu gelten habe, wird nach kurzer Diskussion zur Kenntnis genommen. Der Magistrat hatte eine Repräsentation an den Minister beantragt. — Der Magistrat proponiert im Einvernehmen mit der Finanzkommission, es möge mit Rücksicht auf die Devastation der Extravillanforste an den Minister des Innern eine Repräsentation um Anstellung der zugleich mit der Staatspolizei übernommenen Waldhüter und Bereiter gerichtet, und vorläufig zum Schutze der Forste ein Nachtragskredit von 2000—3000 fl. bewilligt werden, damit bis zum Herablangen der ministeriellen Antwort die Forste auf städtische Kosten gehütet werden. Der Municipalausschuß spricht sich für die Repräsentation aus, bewilligt jedoch den Nachtragskredit nicht. — In Angelegenheit der Ausdehnung des Wasserwertes am linken Donauufer wird eine aus Mitgliedern des Bau- und Municipalausschusses bestehende gemischte Kommission entsendet; in dieselbe werden von Seite der Generalversammlung Bizebürgermeister Gerlóczy, Dr. Patrubány, Wasserwerksdirektor Wein, Dr. Joseph Szabó, W. N. K. I., St. Wendl, Karl Scheich und Obergeringieur Jucze gewählt. — Schließlich gelangt vor wohlgezählten 14 Repräsentanten der Bericht jener Kommission zur Verlesung, welche be- hufs Untersuchung der Mängel und Mißbräuche bei Pfaste- rungen entsendet wurde. Markus rügt in scharfen Aus- drücken die bisherige Manipulation, worauf der Bericht, nebst einigen Amendements Markus', zur Kenntnis ge- nommen wird.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. März.

* Hauptstädtische Entrepots. Das Siebener-Subkomité fekte in seiner heutigen Sitzung die verglichen- den Studien zwischen den Vor- und Nachtheilen der ein- und zweireihigen Entrepots fort. Das Bodoky'sche Memo- randum führt des Längeren aus, daß bei den einreihigen sich die Baukosten um 25—30 Prozent billiger stellen, während die Gegner dieses Systems bemerken, daß die Herstellung der Tunneln, Ueberbrückungen, Mauern u. d. der zweireihigen Lagerhäuser theilweise durch die Geleise, Drehscheiben u. d. der einreihigen Entrepots aufgewogen werden und konzediren nur 5 Prozent. Da diesbezüglich kein Uebereinkommen zu erzielen ist, so werden Bodoky und Tolnay beauftragt, einen genauen ziffermäßigen Kalkül zu machen. Den Kernpunkt der heutigen Dis- kussion bildete die Frage der Kommunikation, von der die Anhänger des zweireihigen Systems behaup- ten, daß dieselbe sich bei den einreihigen Entrepots durch die Kumulation von Eisenbahnwaggons und Frachtwag- gen auf demselben Terrain äußerst schwierig gestalten müsse. Bodoky führt dem entgegen aus, daß durch die Anlage von Quergeleisen diese Schwierigkeiten nam- entlich in dem Projekte „Nec calorem“ in solch' befrie- digender Weise gelöst seien, daß an einem einzigen Ar- beitsstage 248,000 Zentner verladen werden können. Auch Mátyus findet, daß die Verkehrsordnung ganz gut aufrecht erhalten werden und jährlich ein Quan- tum von 31,700,000 Zentner manipulirt werden könne, was das Dreifache des angehofften Umsatzes betrage. Dieses System sei daher auch in diesem stark angefochten- ten Punkte dem zweireihigen vollkommen gleich. To- lay gibt indes der Ansicht Ausdruck, daß bahntech- nische Schwierigkeiten nur schwer behoben werden kön- nen, während Straßer überdies hervorhebt, daß die Manipulation bei dem fraglichen Projekte durch die fixen Punkte für die Waggons erschwert und sowohl aus diesem Grunde, wie auch in Folge des brei- teren Raumes, welcher einen größeren Zeitaufwand der Arbeiter mit sich führe, wesentlich verteuert werde. Hier- mit war die Diskussion abgeschlossen und wird das Ko- mité erst nach den erfolgten Berechnungen bezüglich der Baukosten-Differenz seine Entscheidung treffen. Nächste Sitzung Montag.

* Eine wichtige Prinzipienfrage. Gegen Verfä- gungen und Urtheile der Bezirksvorstellungen kann an den Magistrat als zweite Instanz appellirt werden, welcher dann den Rekurs dem Ministerium des Innern als dritte Instanz zur Entscheidung vorlegt. In neuerer Zeit sendet jedoch der Minister des Innern derartige Rekurse mit dem Bemerk- en zurück, daß dieselben dem Verwaltungsausschuß als dritter Instanz zur Entscheidung vorzulegen seien. Da der diesbe- zügliche Ministerialerlaß keine Berufung auf das Gesetz enthält und der Magistrat nicht in der Lage ist, ein Gesetz ausfindig zu machen, welches vorschreibt, daß derartige Re- kurse vor den Verwaltungsausschuß als dritte Instanz ge- hören, so ist der Magistrat der Ansicht, daß diese Angelegen- heit eine wichtige Prinzipienfrage bilde und wurde dieser Gegenstand nun dem städtischen Oberfiskal zugewiesen, da- mit sich dieser äußere, auf welcher Rechtsbasis solche Rekurse an den Verwaltungsausschuß geleitet werden sollen.

* Verweigerte Staatshilfe. Wie wir kürzlich mit- theilten, hat der Finanzminister die von der Stadtbehörde erbetene Staatshilfe von 30,000 fl. zur Erhaltung des außerordentlichen Steueramts persö- nlich verweigert und gleichzeitig bemerkt, daß die Erfolglosig- keit der Steuereintreibung den Grund dieser Verweige- rung bilde. Der Magistrat wird dem zu Folge der näch- sten Generalversammlung berichten, daß der Herr Finanz- minister, welcher in seinem Reskripte auch anführt, es seien auf die Steuerrückstände von Januar 1876 ab keine Abzahlungen eingeflossen, unrichtig informirt worden sei. Nach dem Ausweis der hauptstädtischen Steueramtskasse vom 31. Dezember 1876 sind auf alte Steuerrückstände 1,359,460 fl. 22 1/2 kr. eingehoben worden und die 1876er Steuereinnahmen übersteigen die 1875er an Staatssteuern und Verzugszinsen um 761,747 fl. 33 kr. Der Magistrat beantragt daher, der Finanzminister möge neuerdings um die erbetene Staatshilfe ersucht werden. Ferner erwähnt der Magistrat, daß die Hauptstadt nur den fünfzigsten Theil der Bevölkerung Ungarns ausmacht, während die direkten Steuern der Hauptstadt mehr als 1/13 sämt- licher direkten Steuern Ungarns betragen und es somit nicht gefordert werden könne, daß die Stadt aus eigenen Mitteln die Bemessung und Verbuchung dieser immensen Einkassirung allein bestreite.

* Für die sieben Steuerbemessungs-Kommissio- nen, welche demnächst ihre Thätigkeit beginnen werden, hat der Magistrat heute folgende Lokale bestimmt: Erste Kommission (Festung, Tabak, Christinenstadt, Was- serstadt, Landstraße) Wasserstadt, im Klostergebäude der Kapuziner. Zweite Kommission (Altefen, Neufest) in Al- tefen, im Hause zur „ungarischen Krone.“ Dritte Kommissi- on (Post, innere Stadt) im Magistratsaal des neuen Stadthauses. Vierte Kommission (Leopoldstadt) in der Re- doute neben dem Speiseaal. Fünfte Kommission (sechster Bezirk, Theresienstadt) Elementar-Schulgebäude am Kir- chenplatz. Sechste Kommission (siebenter Bezirk, Theresien- stadt) Weßelénygasse Nr. 5, im Hause der Schuhmacher- Genossenschaft. Siebente Kommission (Josefstadt, Franz- stadt, Steinbruch) Stationsgasse, im Elementar-Schulge- bäude. Die Steuerbemessungs-Kommissionen, welche nach einer Finanz-Ministerialverordnung bereits thätig sein sollten, konnten noch nicht zusammentreten, da die nöthi- gen Steuerbemessungs-Register wegen Unzulänglichkeit der Organe des Steuerinspektorates, noch nicht beendet werden konnten. Sobald diese Register vollendet sind, müssen diese früher noch acht Tage zur allgemeinen Einsicht öffentlich aufgelegt werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. März.

* Der Zustand der Kaiserin Charlotte hat sich, wie einem Pariser Blatte unterm 18. März aus Brüssel gemeldet wird, bedeutend verschlimmert. Seit zwei Tagen wacht die Königin von Belgien bei ihr im Schlosse von Tervuren. Man fürchtet, daß die Krankheit ihre letzte Periode erreicht hat. Die königliche Familie ist in tiefer Trauer.

* Hofjagd. Aus Wien wird unterm 21. d. ge- meldet: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Herr Herzog von Nassau haben sich heute Vormittags um 9 Uhr mittelst Separat-Hofzuges der Nordbahn zur Jagd nach Goding begeben. Ihre Majestäten, in deren Gefolge sich Se. Excellenz der Minister des Neuhern Graf Andrássy und eine Anzahl von Kavaliere befanden, trafen um 6 Uhr Abends wieder in Wien ein.

* Das 80. Geburtsfest des deutschen Kaisers. Ueber die heute, am 22. d. M., stattfindende Feier des 80. Geburtstages des deutschen Kaisers veröffentlicht der „Staatsanzeiger“ aus Berlin Folgendes: „Se. Majestät der Kaiser wird am 22. d. um 10 Uhr die königliche Familie und die hier eingetroffenen höchsten fremden Fürslichkeiten, um 10 1/2 Uhr den gesammten königlichen Hof, um 11 Uhr die Generale und Militär-Bevollmächtigten, um 11 1/2 Uhr die Kommandeure der Leibregimenter, um 12 1/2 Uhr die Minister, um 12 Uhr die Fürsten und deren Gemahlinen, um 12 1/2 Uhr den Gesamtivorstand des Reichstages zur Gratulation empfangen. Um 3 1/2 Uhr findet im Rittersaale des königlichen Schlosses die Ueberreichung eines von den deutschen Fürsten geschenkten Bildes statt; um 3 1/2 Uhr wird Sr. Majestät in der alten Kapelle das Modell des Stand- bildes der Königin Louise, welches im Thiergarten von der Stadt Berlin errichtet werden soll, übergeben werden. Um 4 Uhr findet im Palais des Kronprinzen die Familientafel statt, während im königlichen Schlosse die Marschallstafel servirt ist. Für 9 1/2 Uhr ist die Soirée im königlichen Schlosse angesetzt.

* Ein Schreiben des Papstes. Wie ein Wiener literarisches Blatt meldet, hat der Papst an den Kaiser Franz Joseph ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, welches am vorigen Sonntag dem Kaiser überreicht wurde. Das Schreiben bezieht sich auf die unterbliebene Ernennung des Fürst-Erzbischofs von Wien zum Kardinal.

* Hinter den Coulissen. In unserer jüngsten Nummer haben wir erwähnt, daß der erste Bizegespan des Pester Komitates, Stephan Szilassy, und der Bize- notär Stephan Rakosky, wegen zerrütteter Gesund- heit“ von ihren Aemtern zurückgetreten seien und die Kon- gregation in Folge dieser Doppeltresignation in nicht gerin- gem Maße betroffen war. Wie nun „P. N.“ berichtet, wa- ren die Intimen der Komitatskreise auf die Resignation

Szilassy's und seines Schwiegersohnes Rakosky bereits seit einigen Tagen vorbereitet. Zwischen den beiden hervor- ragenden Familien des Pester Komitates, den Szilassy's und Galász, war nämlich wegen einer ererbigen Eigenothärstelle ein heftiger Korteskampf entbrannt und da in der gestrigen Kongregation die Galász-Partei siegte, reichten die Szilassy's ihre Resignation ein. „Ellenör“ macht aus diesem Anlasse folgende, nur zu berechnigte Bemerkungen: „Im Pester Ko- mitate gibt es einige weitverzweigte Familien. Wenn sich nun im Schoße derselben ein den Schulen ferngebliebener Mann findet, der sonst nicht zu existiren vermag, so wird er zum Komitatsbeamten ausersehen. Da berücksichtigt man dann weder Fähigkeit, noch Qualifikation, sondern einzig und allein die Existenz-Interessen der einzelnen Mitglieder der Familien-Dynastien und dieser dynastische Kampf wird dann auch in's öffentliche Leben übertragen. Es ist bedauer- lich, daß gerade das Central-Komitat den Feinden der Ko- mitats-Autonomie die stärksten Waffen in die Hände gibt.“

* Kardinal Fürst-Primas Sinor hat — wie „Kelet Népe“ meldet — neuerdings folgende Spenden ge- macht: Für die neue Kirche der deutschen Katholiken in London 100 fl., für die katholische Kirche in Zürich 200 fl., für den Preßburger Leichenbestattungs-Verein 50 fl., dem Lemberger h. Fr. Frauenkloster 50 fl., für die Kirche in Karlsdorf 100 fl., zum Ankauf einer Glocke für Sárospatak 100 fl., endlich dem Landesverein für bildende Künste 1000 fl.

* Franz Pulszky hielt heute im Sndustrie- kasino vor einem sehr zahlreichen Auditorium eine Vorlesung über „Unsere Zeit“, die er mit der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, mit dem Tage, da man zuerst die Ideen der Freiheit und Gleichheit proklamirte, beginnen läßt. Mit dieser unserer Zeit läßt sich nur das Jahrhundert der Renaissance ver- gleichen, welches mit weltbewegenden Erfindungen begann und mit weltenerzschließenden Entdeckungen endete. Redner beleuchtet nun den unsäglichen Fortschritt, den die Welt in jeder Beziehung seit hundert Jahren gemacht, die großartigen freitheilichen, materiellen und geistigen Errun- genschaften, deren sich die Menschheit seither rühmen kann und gelangt endlich zu demselben Aussprüche, den Ulrich von Hutten angesichts seiner rasch vorwärtschreitenden Zeit gethan: „Jetzt ist es eine Freude zu leben.“ „Frei- lich“, schloß Redner seinen geistvollen, von zahlreichen treffenden Anekdoten gewürzten Vortrag, „freilich können Sie, die bessere Zeiten geträumt, mein Behagen über die Freuden der Gegenwart nicht theilen. Aber da geht es uns miteinander, wie den Reisenden, die sich in einem Wirthshaus auf der Cordillere treffen. Diejenigen, die aus der Schneeregion heruntergestiegen, die werfen die warmen Kleider ab und freuen sich des sonnigen Früh- lingswetters, das da unten herrscht, während die Reisenden, die soeben von der Ebene kommen, es droben in demselben Wirthshause kalt und frostig finden. So freue ich mich, eingedenk der Schneeregionen der Vergangenheit über die Jetztzeit, welche Sie, meine Zuhörer, die Sie aus dem Treibhaus der Ideale in dieselbe hineingerathen sind, in gedrückte Stimmung versetzen muß. „Doch für mich ist es eine Freude jetzt zu leben.“ — Der geistvolle Vor- trag wurde seitens des Auditoriums mit verdientem und lebhaftem Beifalle aufgenommen.

* Ueber den Brand in Kis-Zombor wird dem „Hon“ nachträglich geschrieben, daß 110 Wohnhäuser sammt Nebengebäuden dem verheerenden Elemente zum Opfer fielen; — daß nicht die ganze, ehedem so blühende Ortschaft abbrannte, hat sie nur der Stadt Szegedin und dem Szegediner Fabrikshof zu danken, da dieser wie jene Löschgeräte und Rettungsmannschaft zur Stelle sandten. Es ist dies seit zwei Jahren schon das zweite Mal, daß Kis-Zombor von einem derartigen Brandunglück heim- gesucht wurde.

* Todesfälle. Eine Nichte Kossuth's, Witwe Georg Bogáry, geborene Anna Melényi de Meßlen, ist am 18. d. im 68. Lebensjahre verschieden. — Aus Triest wurde gemeldet, daß der Lloyd-Präsident Hagener heute Früh 9 Uhr nach längerer Krankheit gestorben ist. — Wie man uns aus Bepirim schreibt, wurde daselbst am 19. d. unter großer Theilnahme der Bevölkerung der gewesene Kauf- mann Herr Anton Deutscher, welcher im 62. Lebensjahre einem Lungenstich erlegen ist, zu Grabe geleitet. Der Verbliebene war Jahrzehnte hindurch in Stuhlweißenburg eine der Hauptfiguren der dortigen modernen Res- formbewegung und theilte sich als Präses und Aus- schußmitglied verschiedener kultureller, sozialer, kaufmänni- scher und humanitärer Institute in hervorragender Weise an den öffentlichen Angelegenheiten — so selbstlos, daß er sein eigenes Interesse dem öffentlichen Wohle hintansetzte. Zahlreiche Familienmitglieder und Freunde betrauern den Tod dieses intelligenten Mannes.

* Hundertjähriges Bisthums-Jubiläum. Das Bisthum in Stuhlweißenburg begeht um die Zeit des St. Stephansfestes 1877 die hundertjährige Feier seines Bestan- des, zu welchem Zwecke daselbst bereits große Vorbereitun- gen getroffen werden. Fürstprimas Sinor (bekanntlich ein geborener Stuhlweißenburger) hat aus diesem Anlasse, wie man dem „P. N.“ berichtet, für die Stuhlweißenburger Domkirche ein wahrhaft fürstliches Geschenk übersendet: einen kostbaren, reich verguldeten silbernen Hirtenstab, mit bläulich schimmerndem Email und mit funkelnden Edelsteinen besetzt. Das Kunstwerk wurde nach den Angaben des Rit- ters Lippert verfertigt. Das Geschenk gelangte in Begleitung

eines ergreifenden Schreibens des Primas unter der Adresse des Bischofs Dulinsky nach Stuhlweissenburg.

* Neue Geschenke. Mit Ende dieser Woche beginnt die Ausrüstung des 6. Feldartillerie-Regiments mit dem neuen Geschützmaterial.

* Namensfatalitäten. Hier domiciliren zwei Samuel Goldberger, von welchen der eine in Pest, der andere in Mofen geboren ist.

* Die ersten Schnepfen sind in der Umgebung Budapests am 19. d. M. erschienen. Die Langschnäbler pflegen den Frühling sonst früher anzuzeigen.

* Bauernfänger. Der am 19. d. M. hier angekommene Brauergeselle Franz Herbert war im Einkehr-Wirthshaus zu Steinbruch eingekerkert.

* „Selbstmord einer jungen Frau.“ Unter diesem Schlagworte meldeten wir gestern auf Grund eines uns eingelangten Schreibens, daß die Gattin des hatvaner Bahnhof-Restaurateurs sich aus unbekanntem Motive vergiftet habe.

Ueber die Franz-Joseph-Bitterquelle spricht sich königlicher Rath Dr. Korányi, Professor der medizinischen Klinik, in einem Aufsatze vom 15. Februar d. J. folgendermaßen aus: Das Franz-Joseph-Bitterwasser zeichnet sich dadurch aus, daß es einen milden, nicht unangenehmen Geschmack hat und in kleinerer, kaum 150 Gramm betragender Gabe schon eine prompt eröffnende Wirkung übt.

Die Restauration im hiesigen österr. Staatsbahnhof ist, wie sich sowohl das einheimische als auch das reisende Publikum zu überzeugen Gelegenheit hatte, durch das gute Renommée, welches Herr Mayer auch als Restaurateur der Czegléder Bahnhof-Restauration genossen, bekannt; dieselbe ist sowohl wegen der Verabreichung guter und schmackhafter Speisen als auch vorzüglicher echter Getränke ein beliebter und gern besuchter Aufenthalt des hauptstädtischen Publikums geworden.

Vereinsnachrichten.

(Der Budapest-Josephstädter Klub) veranstaltet am 24. d. M. in seinen Klublokalen in der Stationsgasse einen „Familienabend“, welcher mit einer Serie von künstlerischen Vorträgen beginnt.

(Der „Budapester ungarische Stenographen-Verein“) hält am 25. März l. J., Sonntag, Nachmittags halb 3 Uhr, im Abgeordnetenhaus seine Monats-sitzung ab, deren Hauptgegenstand bilden wird der Vortrag May Grünbaum's: über seine für die türkische Sprache nach Gabelsberger's Prinzipien ausgearbeitete Stenographie.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Konzert.) Ein vielgefeiertes und immer willkommenes Künstlerpaar begrüßten wir heute im Konzertsaale: Frau Sophie Menter-Popper und ihren Gemahl Herrn Popper. Zum dritten Male in der Saison hörten wir heute das reichbegabte Künstlerpaar, das uns in seltener Vereinigung wie ein ideales Bild des Schönen und Anmuthigen erscheint.

Sachen eigener Komposition zu hören. Ueberflüssig zu sagen, daß der Beifall des zahlreichen, eleganten Publikums nach jeder Nummer sich steigerte, und nach dem von Frau Menter unvergleichlich glanzvoll gespielten Largo von Chopin gar kein Ende nehmen wollte.

* Die Zöglinge des Nationalkonzervatoriums werden in einem von der Leitung dieses Instituts veranstalteten Konzerte demnächst Gelegenheit haben, Proben der erlangten Ausbildung zu bekunden. Das Konzert, dessen gewähltes Programm die verschiedenen am Konservatorium zur Pflege gelangenden Musikgattungen umfaßt, findet Sonntag, den 25. d. M., Abends 7 Uhr, im Prachtssaale des „Hungaria“-Hotels statt.

* Unter der Regide der Kisfaludy-Gesellschaft ist ein literarisches Unternehmen im Entstehen begriffen, das sich die Edition guter Bücher in geschmackvoller Ausstattung zur Aufgabe gestellt hat. Das betreffende Komitee hat sich gestern unter dem Vorsitz des Juber Curiae Georg v. Majláth auch schon konstituiert.

Gerichtshalle.

Budapest, 22. März. (Orig. = Ber.) (Dr. Miletics als Kläger.) Dr. Szvetozar Miletics hat gegen den verantwortlichen Redakteur eines in serbischer Sprache erscheinenden ungarfreundlichen Blattes, Dr. Grucic, die Preßklage wegen Verleumdung beim Budapester Preßgerichte angehängt und wird die Verhandlung in dieser Affaire am 12. April stattfinden.

(Die Expropriationsjury) votirte heute für den der Familie Malca gehörenden Baugrund in der Nähe des „Teufelsgrabens“ in Ofen 2500 fl.

Offener Sprechsaal.* Zwei Lehrlinge,

gut erzogen, von anständigem Hause, werden aufgenommen in der Goldarbeiter-Werkstätte des Max Spitzer, Pest, Mohrrengasse 5. 1114

M. J. Zwetko aus Wien,

Aufenthalt Hotel „weißes Kreuz“ in Arab, hätte noch 40 Tausend Meter Zentner

Eichen-Rinde

abzugeben und wohnt Samstag „Hotel Ungaria“, Budapest. 1126

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Nachtrag.

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heute Abends gehaltenen Sitzung den vom Finanzminister heute eingebrachten Gesetzentwurf in Beratung gezogen.

Finanzminister Szell erklärte in Folge einer Anfrage Szedenyi's, daß die zweite Hälfte des 80 Millionen-Anlehens nicht realisiert wurde und daß er bezüglich der Emissions-Modalitäten keine Aenderung wünsche. Wird der erwähnte Theil des Anlehens zu 8 1/2 Prozent realisiert, so wird er zur Einlösung der Schatzbons von 1874 verwendet werden, da es zweckmäßiger sei, die Einlösung bei den früher fällig werdenden Schatzbons zu beginnen, und deshalb habe er den Gesetzentwurf eingebracht.

Ludwig Horváth erklärte, daß der Entwurf auf ihn einen günstigen Eindruck gemacht habe, weil hiedurch das Land von einem schweren Alp befreit werden soll. Die Legislative hat den Zweck bereits sanktioniert und sei demnach auch die verlangte Ermächtigung zu ertheilen.

Vela Lukács sprach sich gegen die Ertheilung der Vollmacht aus, weil man die Bedingungen nicht kenne.

Motiz Bahemann bezeichnete die Ertheilung der Vollmacht unter den jetzigen Verhältnissen als das Zweckmäßigste. Die Frage ist, ob es notwendig sei, schon jetzt für die Beschaffung der zurückzahlenden Summen zu sorgen. Unter normalen Verhältnissen wäre dies nicht notwendig, heute aber sei die Beanspruchung der Vollmacht begründet und besitze er nicht den Muth, sie zu verweigern.

Ernst Simonyi erklärte, man ersehe aus dem Gesetzentwurf nicht, was für eine Last das Land übernimmt. Der Minister fordere blindes Vertrauen, dazu sei er aber nicht berechtigt.

Ministerpräsident Tiba bemerkt, es liege nicht im Interesse des Landes, die Sache bis zum letzten Augenblick hinauszuschieben, sonst könnte man wieder in eine Zwangslage gerathen. Das Ausland berücksichtigt glücklicher Weise die Thatsachen, denn wenn es dem glauben wollte, was der Vorredner und dessen Parteigenossen zu sagen pflegen, so wäre es nicht möglich, die Finanzen des Landes in Ordnung zu bringen.

Alexander Hegedüs votirt den Gesetzentwurf. Anton Csengerly fühlt sich eben durch das, was die oppositionellen Redner sagten, veranlaßt, den Entwurf anzunehmen.

Ignaz Selty hält das Anlehen für sehr theuer und nimmt daher den Gesetzentwurf nicht an.

Nach einer kurzen Gegenbemerkung des Finanzministers wurde abgestimmt und nahm die Majorität den Gesetzentwurf an. Lukács meldete ein Separatvotum an und war dann die Sitzung zu Ende.

Telegramme.

Wien, 22. März. (Priv. = Telegr.) Die neuesten Londoner Nachrichten lauten ungünstig. Rußland erklärt, erst dann abzurufen, wenn die thatsächlich durchgeführten Reformen das Los der Christen im Orient gebessert haben werden.

Konstantinopel, 22. März. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ setzt England die Bemühungen fort, um ein Einvernehmen zwischen der Pforte und Montenegro herbeizuführen. — Offiziell wird gemeldet, die Pforte verlängerte den Waffenstillstand in Montenegro bis inklusive 12. April.

Konstantinopel, 22. März. (Bester Korr.) Laut eingelangten authentischen Nachrichten aus London wird das zwischen England und Rußland zu vereinbarende Dokument weder die Form eines Protokolls, noch die einer Deklaration haben, sondern eine Kollektiv-Note sein, welche die Großmächte an die Pforte richten und in welcher sie die Durchführung der Reformen anempfehlen.

Cattaro, 22. März. (Priv. = Telegr.) Der Fürst von Montenegro hat auf ausdrückliche Weisung aus Petersburg beträchtliche Konzessionen dem Standpunkte der Pforte gemacht. Auf den Besitz von Niksic will aber Nikita unter keiner Bedingung verzichten.

London, 22. März. (Privat-Telegr.) Rußland weigert sich, eine Zusage wegen sofortiger Abrüstung zu machen. Das britische Cabinet macht von einer solchen Zusage die Zeichnung des Protokolls abhängig. Die Verhandlungen in Stockholm. Ignatieff ist nach Paris abgereist.

Wien, 22. März. Ein kaiserliches Patent vom 20. d. M. beruft die Landtage in der Bukowina für den 11. April, in Böhmen und Tirol für den 9. April und die übrigen Landtage, ausgenommen in Galizien und Dalmatien, für den 5. April ein.

Wien, 22. März. In Folge eines Brückeneinsturzes auf der Kiew-Brester Eisenbahn bei Radzivilow ist der Verkehr zwischen dieser und der Karl Ludwigbahn unterbrochen.

Berlin, 22. März. Der Großfürst Nikolai (Sohn des Oberkommandirenden der Südarmerie) ist mit dem General Tolben heute Früh hier eingetroffen, und überbrachte dem Kaiser die Glückwünsche des russischen Hofes. Die Hiebertunft der Kaiserin unterblieb in Folge des Ablebens ihres Bruders, Prinzen Karl von Hessen. — Die Geburtsfeier des Kaisers ist sehr festlich; die meisten deutschen Fürsten sind persönlich anwesend, die übrigen, dann Oesterreich-Ungarn, Rußland, England und Frankreich sind durch Abgesandte vertreten.

Berlin, 22. März. Der Kaiser von Oesterreich und der Kaiser von Rußland beglückwünschten den Kaiser Wilhelm telegraphisch, die Könige von Baiern, Belgien und Spanien mittelst eigenhändiger Schreiben.

London, 22. März. General Ignatieff reiste heute Vormittags nach Paris ab und kehrt von dort (über Wien) nach Petersburg zurück.

Wandapest, Freitag

London, 22. März. Bei der gestrigen Jahresfeier der Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer...

Paris, 22. März. Monseigneur Ardi ist gestorben.

Wien, 22. März, 2 Uhr 25 Min. (Schlusskurs.) Kreditaktien 154.50, Anglo-Austrian 76.25, Galizier 212.75, Lombarden 80.50, Staatsbahn 226.00...

Wien, 22. März, 3 Uhr 10 Min. (Offizielle Schlusskurs.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 74.75, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.75, Salgo-Tarjaner...

Wien, 22. März, 6 Uhr 20 Min. (Abendschluss.) Oester. Kreditaktien 154.30, Anglo-Austrian 76.00, ung. Kreditbank 139.75, Lombarden 80.50, Staatsbahn 226.00...

Wien, 22. März. (Schluss.) Galizier 88.50, Staatsbahn 377.50, Lombarden 136.00, Papier-Rente 53.50, Silber-Rente 56.60, Kreditlose 186.00...

Frankfurt, 22. März. (Schlusskurs.) Wechsel per Wien 166.30, österreichische Kreditaktien 127.25, österreichische Bankaktien 686.00, österr. Staatsbahn-Aktien 187.50...

Paris, 22. März. (Schluss.) 3prozente Rente 73.70, 5prozente Rente 108.05, italienische Rente 73.80, österr. Staatsbahn 467.00, Credit Mobilier 160.00...

Wien, 22. März. (Produktenmarkt.) Schluss. Weizen per April-Mai Rm. 221.00, per Juni-Juli Rm. 224.50, Roggen Loko Rm. 163.00...

Stettin, 22. März. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai 216.00, per Mai-Juni 219.00, Roggen per März 157.00, per April-Mai 157.00...

Paris, 22. März. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Schmalz per laufenden Monat 58.75, per April 59.00, per Mai-Juni 60.50, per vier Monate vom Mai 61.50...

Der kleine Kapitalist.

Wien, 22. März. (Privat-Telegramm.) Die Londoner Depesche, welche die Abreise Ignatieff's von London meldet, ohne daß eine englisch-russische Verständigung erzielt worden wäre...

Wiener Fruchtbörse vom 22. März. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 13 fl. 10 kr. bis 13 fl. 20 kr., Frühjahrsroren 10 fl. bis 10 fl. 10 kr., Frühjahrsbrot 7 fl. 65 kr. bis 7 fl. 70 kr., Hafer per Mai-Juni 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 65 kr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 55 kr., ungarisches Korn 10 fl. 60 kr. bis 10 fl. 80 kr., prompter Mais 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 90 kr., ab Wien per 100 Kilo.

Leopoldstädter Bank-Aktien-Gesellschaft

vormalig Allgemeiner Spar- und Kreditverein. Wandapest, 22. März. Präses Dr. Max F a l l eröffnet die heute Nachmittags stattgefundene ordentliche Generalversammlung...

daß es jedoch in erster Linie Aufgabe der Direktion gewesen sei, den Bestand des Instituts zu retten; er konstatiert, daß das Institut seinen Verpflichtungen stets nachgekommen, daß die meisten Schulden bezahlt seien und glaubt die berechnete Hoffnung aussprechen zu können, daß die Bank nunmehr einer besseren Zukunft entgegengehe und wohl schon im nächsten Jahre eine Dividende werde bezahlen können.

Dem vom leitenden Direktor Herrn August J m e n d ö r f f e r verlesenen Bericht entnehmen wir Folgendes: Die in die Bilanz eingestellte Verlustziffer von 217,259 fl. rührt nur zum kleineren Theil von Verlusten des Jahres 1876 her, der größere Theil stammt von neuerlichen Abschreibungen, welche von Realitäten, einzelnen Personen, Kontis, hauptsächlich aber an den verschiedenen der Leitung der Bank unterstehenden Personalkreditvereinen vorgenommen wurden. Die Aufgabe der Direktion bestand im vergangenen Jahre hauptsächlich darin, aus den früheren Jahren herrührende pendente Posten nach Thunlichkeit einzutreiben und die Passiven herabzumindern. Die diesbezüglichen Bemühungen blieben nicht ohne Erfolg. Die Einlagen gegen Sparkassebücher haben sich von 95,829 fl. 70 kr. auf 59,198 fl. 41 kr., die Kassenscheine von 110,600 fl. auf 100,600 fl. vermindert. Das Debet des Personalkreditvereins betrug Ende 1875 227,245 fl., Ende 1876 95,292 fl. Die Rimanenzen beliefen sich Ende 1876 auf 144,958 fl. Die Bank hat, um die notwendigen Nachzahlungen zu erleichtern, einen Theil derselben in eigenen Aktien angenommen. Das Debet des von der Pesther Vereinsbank übernommenen Personalkreditvereins betrug Ende 1875 noch 46,170 fl., Ende 1876 13,360 fl., die Pendenzen 56,506 fl. 89 kr., für welche der Sicherstellungsfond von 16,169 fl. 45 kr. und Aktien per 7920 Gulden als Deckung dienen. Der Konto des Personalkreditvereins der Pesther Volksbank war Ende 1876 noch mit 101,601 fl. 32 kr. belastet. Der Portefeuille-Kreditverein des Institutes hatte Ende 1875 ein Wechselportefeuille von 421,435 fl. 98 kr., Ende 1876 286,107 fl. 95 kr. Eine Nachzahlung haben die Mitglieder nicht zu leisten. Das Bankwechsel-Portefeuille betrug Ende 1876 131,075 fl. 58 kr. An W o r s c h ü s s e n a u f E f f e k t e n hafsteten Ende 1876 nur noch 1669 fl. 70 kr. aus. Die Hypothekendarlehen betragen Ende 1875 113,374 fl. 69 kr., Ende 1876 82,153 fl., worunter 10,000 fl. neu hinzugekommen, welche Hypothek die Bank im Wege der Uebertragung zu acquiriren veranlaßt war; die eigenen Realitäten sind mit 48,000 fl. bewerteth. Die von der letzten Generalversammlung beschlossene Fusion mit der Pest-Leopoldstädter Sparkasse ist durchgeführt. Das Kassenrevirement betrug 12,332,332 fl. 28 kr.

Von den im Besitz der Bank befindlichen eigenen Aktien wurden 5000 Stück im Beisein eines Notars verbrannt und damit die beschlossene Kapitalreduktion durchgeführt. Die zum Ersatz der von Hermann Keller entwendeten Aktien noch fehlenden Stücke wurden aus dem von der Generalversammlung zur Verfügung gestellten Fond von 25,000 fl. angeschafft, die fehlenden Deposits ersetzt und die zum Umtausch noch circulirenden 3404 halben Aktien notwendigen 1702 Stück unter Kontrolle des Aufsichtskomitees in Verwahrung genommen. Von dem erwähnten Fond blieben noch 1275 fl. 50 kr., welche auf Gewinn und Verlustkonto übertragen wurden.

Die außerordentliche Generalversammlung vom 31. Mai 1876 hat die Direktion ermächtigt, nach eigenem Ermessen von dem gegen den gewesenen Direktor Hermann Keller angehängten strafrechtlichen Verfahren abzusehen und in dessen Entlassung aus der Untersuchungshaft zu willigen unter jenen Bedingungen, welche die Direktion selbst festzustellen für gut befinden würde. Die diesfalls eingeleiteten Schritte haben ein negatives Resultat ergeben. Die Fugitiven und Vortheile, welche Keller einräumen konnte, waren im höchsten Grade unbedeutend, ja ein finanzieller Ausgleich mit demselben hätte nach jenem Projekte nichts anderes als weitere finanzielle Opfer seitens der Bank zu bedeuten gehabt. Um auch jeden Schatten der Subjektivität hintanzuhalten, hat die Direktion einen dem Institute ferne stehenden hervorragenden Juristen um sein Gutachten über die ganze Angelegenheit erlucht. Derselbe hat sich quellenmäßig über dieselbe informiert und ein umfassendes Exposé ausgearbeitet, welches am Schluss von der Annahme der Keller'schen Propositionen abtrah.

Da von den Kauttionen der Kredittheilnehmer und von Deposits noch eine Anzahl eigene Aktien bei der Bank erliegen, deren Uebernahme rüthlich erscheint, bittet die Direktion um die Ermächtigung, weitere 1500 Aktien erwerben zu dürfen, ferner mögen die dann noch verbleibenden 13,500 Aktien à 50 fl. im Laufe des Jahres gegen 4500 Stück à 100 fl. Einzahlung umgetauscht werden, so daß also für drei Aktien à 50 fl. eine à 100 fl. ausgegeben wird. Die Statuten mögen im Sinne dieses Antrages abgeändert werden. Als Honorar für den Aufsichtsrath werden 1200 fl. und für besondere Leistungen zweier Direktionsmitglieder 1000 fl. beantragt.

Im Sinne der Statuten wären für zwei ausgeschiedene Direktionsräthe, die Herren Wilhelm von Lotz, Gra. und Moriz G. Deutsch, Neuwahlen vorzunehmen. — Da die Zahl der aktiven Direktionsmitglieder jedoch das in den Statuten vorgeschriebene Minimum von vier Herren noch übersteigt, schlägt die Direktion vor, vorläufig nur ein Direktionsmitglied zu wählen. Aus dem Ausschusse sind statutenmäßig ausgeschieden die Herren: Jg. Barnay, Joh. Ferenczy, Al. Korompay, Karl Pollak und Jgn. Schlessinger; es ist somit die Wahl von fünf Herren Ausschussmitgliedern vorzunehmen, ebenso die Wahl von vier Aufsichtsräthen und zwei Ersatzmännern.

Nachdem auch noch der Bericht des Aufsichtsrathes verlesen worden, ergreift Herr D. W e i ß das Wort: Es sei eine traurige Pflicht, den Bericht und die Bilanz des in der Schwindsucht dahinstirbenden Spar- und Kreditvereins, nunmehr Leopoldstädter Bank-Aktiengesellschaft genannt, zu zergliedern. Auf die Ziffern der Bilanz übergehend, beanstandet Redner zunächst die Post „Hypothekardarlehen“ von 82,153 fl.; es fehlt dabei jeder Nachweis, ob diese Darlehen auch gedeckt sind; im Jahre 1875 betrug diese Post 113,354 fl., folglich sei daran eine Abschreibung von 31,000 fl. vorgenommen worden; wie kommt dies? Vielleicht werde im nächsten Jahre eine ähn-

liche Abschreibung nötig werden. In der Post „eigene Effekte“ sind die Aktien der dritten Bezirks Sparkasse mit 45 fl. aufgeführt, früher waren sie mit 30 fl. eingestelt, es wurden noch 15 fl. nachgezahlt; dieses Papier ist gar nicht notirt und der Kurs vollständig willkürlich. Mehllich stehe es mit den Ganz'schen, Schlick'schen und Frankl'schen Aktien; die Direktion habe nicht das Recht, solche Posten als Aktiva einzustellen; der beste Beweis, daß diese Aktien nicht verkäuflich seien, sei wohl der, daß sie im vorigen Jahre, wo die Direktion Alles zu Geld machte, nicht verkauft wurden. Die Post „Debitoren in Laufende Rechnung“ sei noch weniger richtig. Er erinnert sich dabei an seine eigenen Debitoren und erbietet sich, für 75,000 Gulden Forderungen um 3000 fl. herzugeben; 23,000 fl. stammen aus dem Losonczyer Geschäft und seien gewiß zweifelhafter Natur, 307,172 fl. aus Pendenzen der Kreditvereine; im vorigen Jahre habe die Direktion alle Mittel in Bewegung gesetzt, um die Schuldner zur Zahlung heranzuziehen, und wenn dies trotzdem nicht gelang, sei auch ferner ein Erfolg nicht zu erwarten. Ob die Post von 36,000 Gulden, womit die Intabulation auf die K e l l e r ' s c h e n R e a l i t ä t e n bewerteth sei, richtig ist, wäre auch sehr zweifelhaft. Er habe es für seine Schuldigkeit gehalten, diese Bemerkungen zu machen; die Aktiyposten seien nicht richtig und die Direktion sei im Sinne des Handelsgesetzes dafür verantwortlich zu machen. Was die P a s s i v a betrifft, so wären darunter 315,049 fl., welche unbedingt gezahlt werden müssen; wovon? das wissen die Götter. Redner beantragt daher, das Absolutorium nicht zu erteilen.

Der leitende Direktor August J m e n d ö r f f e r widerlegt den Vorredner Punkt für Punkt. Daß die Hypothekardarlehen auf 82,000 Gulden zurückgegangen, erkläre sich theils daraus, daß für Hypotheken von 8000 Gulden die betreffenden Objekte in's Eigenthum der Bank übergegangen, ein Theil sei zurückgezahlt, endlich sei eine Reserve für etwaige Verluste eingestelt; die eigenen Effekten sind Aktien solcher Institute, die gut geleitet werden; sie seien nicht verkauft worden, weil sie niedrig steheten. Was die Debitoren betrifft, so sind unter den 307,172 Gulden nur 185,000 Gulden Forderungen an die Kreditvereine und diese seien durch einen mindestens dreifachen Betrag an Wechseln gedeckt; sie wurden sorgfältig geschätzt; 63,000 Gulden Wechsel seien hypothekarisch sichergestellt, 35,000 Gulden betrage das Guthaben bei der Kammgarnspinnerei und es sei auf das Eingehen derselben sicher zu rechnen; von den 23,000 Gulden von dem Losonczyer Geschäft sind schon 7000 Gulden eingegangen, der Rest werde eingehen; was die Intabulation auf die Keller'schen Gründe betrifft, so sei die Quadratlast mit 50 kr. bewerteth, was nicht zu hoch sei. Mit den Passiven stehe es auch nicht so, wie es der Vorredner dargestellt, denn erstens wären die 315,000 Gulden nicht sofort zurückzuzahlen, da der Kredit des Institutes noch nicht so schlecht sei, wie es Herr Weiß darstellt, und im Nothfalle wären für diese Rückzahlungen auch die Mittel zu beschaffen.

Gustav Stern beruft sich zunächst auf §. 60 der Statuten, welcher vorschreibt, daß der Bericht des Aufsichtsrathes acht Tage vor der Generalversammlung zur Verfügung der Aktionäre gehalten werden müsse. Daß sei nicht geschehen und er erkläre deshalb die ganze Generalversammlung für illegal. (Rufe: Oh!) Er fragt die anwesenden Aufsichtsräthe, ob sie den Vertrag über den Verkauf der Zuckerraffinerie gelesen; und als einer der Aufsichtsräthe diese Frage verneint, erklärt Redner, daß er die ganze Bilanz zurückweisen müsse, da die Post „Anschreibgebühren von 9423 Gulden“ ohne Kenntniß dieses Vertrages nicht geprüft werden konnte. Er wendet sich hierauf gegen die vorgelegte Bilanz und beantragt die Entsendung eines Fünfer-Komitees zur Ueberprüfung derselben. Er kritisiert verschiedene Bilanzposten und behauptet, die Aufsichtsräthe hätten es sich ebenso leicht gemacht, wie die früheren Rechnungs-Revisoren. — Jakob P i r n i c h e r, Mitglied des Aufsichtskomitees, weist die letztere Behauptung entschieden zurück; er hat Post für Post geprüft; die erwähnten Anschreibgebühren habe zur Hälfte die ungarische Kreditbank, zur Hälfte das Institut getragen. — Ignaz M a r k u s bemerkt, die Angaben des Herrn Weiß seien größtentheils aus der Luft gegriffen. (Rufe: „Nem igaz!“ „Das ist eine Beleidigung!“ „Den Ausdruck zurücknehmen!“) Redner erkläre, den Ausdruck nicht zurückzunehmen. Es bleibe allerdings noch Manches zu wünschen übrig und es laufe nicht behaupten, daß Alles Kreuzer für Kreuzer eingehet, und Herr G. Stern habe sich selber als Kaufmann überzeugen können, daß manchmal die Rechnungen nicht stimmen. (Heiterkeit. Lärm.)

P r ä s e s erklärt, daß er weitere Unterbrechungen nicht gestatten kann, er habe die Pflicht, die Minorität zu schützen, aber auch die Majorität dürfe nicht durch die Minorität terrorisirt werden.

M a r k u s spricht sich für Ertheilung des Absolutariums aus. Sigmund S c h l e s i n g e r ebenfalls; er bemerkt, wenn alle sogenannten unabhängigen Aktionäre ihre Verpflichtungen erfüllt hätten, wären weniger Pendenzen vorhanden. (Heiterkeit. Rufe: So ist es!) W e i ß e i n verweigert das Absolutorium, das Handelsgericht soll den Stand des Institutes prüfen. Gabriel K o h n erkläre, daß die Direktoren sich als unfähig erwiesen haben, das Institut weiter zu leiten; sie haben ihren Vortheil besser zu wahren verstanden, als den des Institutes. P r ä s e s fordert Herrn Kohn auf, den letzten Ausdruck zu beweisen, oder ihn zurückzunehmen. K o h n verweigert dies, er gibt kein Absolutorium. M. L. L e i t n e r: Wir sind hier, nicht um die Gebahrung der früheren Jahre zu prüfen, sondern um den Rechenschaftsbericht vom Jahre 1876 entgegenzunehmen. Er dankt den Herren Weiß und Stern, daß sie Aufklärungen verlangt haben; er hatte selbst Bedenken, ist aber durch die vom leitenden Direktor erteilten Aufklärungen vollkommen befriedigt. Er fragt die Direktion, ob sie überzeugt ist, daß, wenn ihre Anträge angenommen werden, das auf 450,000 fl. reduzirte Aktienkapital auch wirklich vorhanden sei. S. L e i t n e r bejaht dies und gibt auch Auskunft über die Angelegenheit des Losonczyer Geschäftes.

P r ä s e s stellt die Frage, ob die Bilanz als gelesen zu betrachten sei. — Wird bejaht.

Bei der Frage, ob der Direktion das Absolutorium erteilt werde, verlangt S t e r n, daß sein Antrag auf Entsendung eines Komitees früher zur Abstimmung gelange. Der P r ä s e s bemerkt, über die Anträge der Di-

rektion sei jederzeit zuerst abzustimmen. Stern will sich damit nicht zufrieden geben und will auch nicht dulden, daß jede Aktie eine Stimme hat.

Die Abstimmung wird fortgesetzt; es stellt sich dabei heraus, daß Herr Stern 1 Aktie, D. Weiß 3 Aktien deponirt haben.

Es stimmten 12 Aktionäre mit 135 Stimmen mit Nein, 77 Aktionäre mit 1827 Stimmen mit Ja; das Absolutorium ist also erteilt.

Kohn und Stern protestiren gegen die Ertheilung des Absolutoriums. Präses stellt hierauf die Frage wegen des Kaufs von 1500 Aktien.

Es kommt nun ein Antrag G. Sterns zur Verhandlung, welcher sagt: Da in der außerordentlichen Generalversammlung vom 31. Mai 1876 die Direktion beauftragt wurde, die Untersuchung gegen Hermann Keller fortzuführen, da aber keine Aufklärung über den Stand der Angelegenheit gegeben worden, was als sehr verdächtig erscheint, so möge ein Untersuchungskomitee ernannt werden, welches die Sache zu untersuchen und einer demnächst abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung Bericht zu erstatten habe.

Hermann Schwarz zergliedert den Antrag Sterns und führt auch manchen scharfen Seitenhieb auf die Personen der Oppositionsredner.

Der zweite Theil des Schriftstückes bildet einen konkreten Antrag, der auffallend mit einer vom Direktor Keller in einem hiesigen Blatte veröffentlichten Aufforderung harmonirt.

Bei dieser Gelegenheit kann ich die geehrte Generalversammlung versichern, daß es der Direktion gewiß angenehm und erwünscht wäre, wenn diese Herren sich der Mühe unterziehen wollten, die Bankbücher zu prüfen und zu untersuchen, um sich zu überzeugen, mit welcher kombinirten Raffinirtheit eine ruchlose Hand den Bestand eines zu schöner Zukunft berechtigt gewesenen Institutes fortwährend unterwühlte und an den Abgrund brachte.

Am, wie er sagt: „Aufklärung zu geben, wo eigentlich das Aktienkapital mit dem Reservefond hingekommen ist und wer die Personen sind, von denen der Schadenersatz mit Recht zu beanspruchen ist.“

Einem Theil des Geständnisses haben wir ja hier schwarz auf weiß, unterschrieben von ihm selbst, wo er sagt:

„Ich, Hermann Keller, erkläre hiermit, daß ich ohne Vorwissen des Verwaltungsrathes auf folgende fingirte Konti nachstehende Beträge der Vereinskasse entnommen und für meine eigene Rechnung verwendet habe: Konto S 27,007 fl., Konto Schön 21,259 fl., Konto Glaser 79,984 fl., Konto 1875er Konsortium 93,202 fl.; zusammen 221,522 fl.“

Dieses Geständniß hat Hermann Keller im ersten Momente des Schreckens reumüthig abgelegt. Aber er will noch weitere Mittheilungen machen! Und bedarf es hierzu erst einer Kommission? Hatte er denn während eines ganzen Jahres, während welcher Zeit er unter Schloß und Riegel lag, nicht Zeit und Gelegenheit genug, die Namen jener Schuldigen zu nennen, die das Strafgericht sofort zur Verantwortung zu ziehen gehabt hätte?

Man träumt vielleicht schon in gegnerischen Krei-

sen, von der Verjagung der derzeitigen Direktion, und Wiedereinsetzung Keller's mit einer passenden Umgebung und Mehrlischem mehr; aber das ist die Rechnung ohne Wirth, denn hiebei hat wohl der besonnene und richtig urtheilende Theil der Aktionäre, der auch zugleich den größeren Theil derselben bildet, das entscheidende Wort.

Stern protestirt lärmend gegen die Beratung dieses Antrages. Der Präses erklärt jedoch, daß der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zuerst zur Abstimmung zu kommen habe.

Schließlich wurden gewählt: zum Direktor: August Imendörffer; zu Ausschußmitgliedern: Karl Pollak, J. Ferenczy, M. Korompay, Mor. Mandl, Paul Tencer; in das Aufsichtskomitee: Jakob Pirniker, Hugo Wandello, Ad. Rosenthal, Arth. Steinacker; als Ersatzmitglieder: Dr. Herm. Reich, Jgn. Ungar.

(Gegen die Fabrikation von Kunstweinen.) Die Dedenburger Handels- und Gewerbekammer hat in ihrer am 20. v. M. abgehaltenen Sitzung, zu welcher auch Fachmänner zugezogen waren, sich gegen den auf die Fabrikation von Kunstweinen bezüglichen Gesetzentwurf des Abgeordneten Emerich Szalay ausgesprochen und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ein derartiges Gesetz im Interesse der Weinproduktion und des Weinhandels in Ungarn überhaupt nicht gebracht werden dürfe.

(Budapester Verbindungsbahn.) Die vom „N. U.“ gebrachte und auch in unser Blatt übergegangene Nachricht, als ob die Ausführung der Verbindung zwischen der österreichischen Staatsbahn und der Verbindungsbahn für längere Zeit verschoben oder gar aufgegeben wäre, wird nun dem genannten Blatte von bestinformirter Seite mit dem Beifügen als unbestimmt bezeichnet, daß die betreffenden Pläne im Kommunikationsministerium bereits fertig sind, und daß der Ausführung der Arbeiten keinerlei Hinderniß im Wege stehe.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 22. März. Die Börse eröffnete in fester Haltung, der Verkehr war ziemlich rege, zum Schlusse langten jedoch flauere Berichte aus Wien ein, in Folge dessen ein Rückgang in Spekulationspapieren eintrat.

An der Vorbörse eröffneten österreichische Kredit 155.70, gingen bis 156.20, schlossen 156.20 G., 156.30 W., ung. Kredit zu 142-142.75 lebhaft gehandelt.

An der Mittagsbörse bewegten sich österr. Kredit zwischen 156 bis 155.80, blieben 155.80 G. 155.90 Waare. Ungar. Kredit zu 142.75-142 gemacht, blieben 141.75 G. Nach Schluß der Börse waren österr. Kredit zu 154.50, ungarische Kredit zu 141 offerirt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute sehr schwach, die Kauflust besser, Preise fester. Verkauf wurden:

Heiß: 2000 Mtr. durchschnittlich 76.2 Qualität zu 13 fl. 97 1/2 kr., 1200 Mtr. 73.4 K. zu 13 fl., 1000 Mtr. 72.8 K. zu 12 fl. 80 kr.

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, and Hirse.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind: Weizen per 100 Kilo: 74 K. fl. 11.95-12.50, 75 " 12.15-12.75, 76 " 12.50-13.-, 77 " 12.75-13.20, 78 " 12.95-13.30, 79 " 13.10-13.45, 70-72 " 9.90-10.05, 60-62 " 6.60-6.90, 62-63 " 7.-8.55, 36-40 " 7.50-7.65, 75 " 6.15-6.25, 73 " 5.90-6.10, 5.25-5.45

Table titled 'Auszug aus dem „Rözlöny“' showing water levels in Budapest for various locations like Döbör, Károlyi, etc.

Lottoziehungen vom 21. März. Bräun: 67 85 20 72 35, Innsbruck: 27 61 15 81 49. Verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Echte Harzer Kanarienvögel. als Koller, Nachtigallenschläger, Wasserroller, Hohlstriller, Schnappenroller und verschiedene Schläger sind zu verkaufen im Gasthof zum „weißen Roß“, Stereoperstraße, in der Einfahrt links, Zimmer Nr. 7 bei Wilhelm Friedrich, aus Andreasberg.

Geheime Krankheiten. jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautausschläge und Gornbeschwerden. Preis 2 fl.

Die zierlichsten Oesterreicher. in ganz neuer Ausstattung von 10 Kr. bis 10 fl., in großer Auswahl. Parfume u. andere Oester-Spezialitäten bei Brüder Rothauser.

Sonorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten. A. BESENBEK, prakt. Arst.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westers Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Möbel-Ausverkauf. Eine den besseren Ständen angehörnde, achtbare und kautionsfähige junge Frau wünscht bei einer distinguirten Familie oder älteren Herrn als Hauswirthschafterin auf dem Lande eine Stelle. Adresse erliegt in der Exp. d. Bl. 1209

Ein schönes Haus sammt großem Garten an der Straße bei Sorokfär ist aus freier Hand sofort um den Preis von 7500 fl. zu verkaufen. Zu erfragen beim Eigenthümer Wainerboulevard Nr. 54, Th. 31. 1218

Wegen Auflösung einer Konditorei wird ausverkauft Ribisel-Beckwar ohne Kern, pr. Kilo 60 fr. Königsgasse 61-4. 1232

Ein Praktikum findet in einer Expeditionsgeschäfte Aufnahme. Genügende Schulkenntnisse erforderlich. Offerte unter K. 16 poste restante 1245

Ein Praktikant mit vorzüglicher Bildung in Wissenschaft, Sprachen und Musik sucht Engagement. Anträge unter Chiffre „Gouvernante“ 100 an die Exp. 1225

Ein Greislerer in der Franzstadt, guter Posten, billiger Zins, ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 1172

A Budapesti kir. kereskedelmi és váltótörvényeszeknek 2609/1877 száma végrese folytan, vagonbukott Gyurkovits S. esődtömögéhez tartozó, 650 frt. becsült hat darab külföldi, VIII. kerület, Illés utca 15 sz. alatti házban, folyó évi Március hó 24. délelőtti 11 órakor, allegtöbbit igéronék, készpénz fizetés mellett el fog adani. Dr. Franciszi Kázmér, id. esődtömögondnok. 1216

Ein sehr schön und mit überraschend praktischer Bequemlichkeit eingerichtete rentables Provinzgeschäft für verschiedene Branchen mit anständiger Wohnung zc. auf gutem Posten in vieljährigem Betriebe erhalten ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Großhändler Samuel Felner & Söhne in Stulwienburg. 1223

Zwei Siebenbürger Halbblut-Gestütsperde 15 Faust 3 Zoll hoch Brüder, sehr gepaart, 5- u. 6jährig, Klappen, elegant, fehlerfrei, sehr fromm und gut eingeleitet sind zu verkaufen. Radialstraße Nr. 49. Vermittlung wird nicht in Anspruch genommen. 1231

Ein Wirthshaus auf frequentem Posten, billiger Zins ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 1128

Ein Branntwein- u. Liqueurgeschäft auf gutem Posten mit oder ohne Einrichtung wird aufzunehmen gesucht.Adr. in der Exp. 1207

Es wird eine verlässliche Person gesucht (ob Mann oder Weib) zum Verkauf eines gangbaren Produktes für den Hausgebrauch. Wainerringstraße Nr. 55/a, 3 Stock, Thür 12. 1242

Gute Einlegerin für eine Buchdruckerei wird gesucht; selbe muß eine geübte Zählerin sein. Näheres in d. Exp.

Die hier im V. Bez., Extravillan gelegene Kalkbrennerei sammt Requiriten u. Wohnung ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Näh. in der Exp. 1221

Als Wirthschafterin wünscht eine Witwe, mit guten Zeugnissen versehen sofort placirt zu werden. Adr. in der Exp. 1233

Ein Trafit auf sehr lebhaftem Posten mit Stempel- und Briefmarken-Verkehr mit einer Tageslohnung von 150-200 fl. ist wegen Familienverhältnisse sofort abzulösen. Näheres in der Exp. dieses Blattes. 1236

Ein Brautwein- u. Liqueurgeschäft auf gutem Posten mit oder ohne Einrichtung wird aufzunehmen gesucht. Adr. in der Exp. 1207

Gärtner. Ein junger theoretisch und praktisch gebildeter, in allen Fächern der Gärtnerei erfahrener Gärtner, dem sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht bei einer größeren Herrschaft eine Stelle vom 15. April oder 1. Mai. Näh. die Exp. 1206

1 Glas-Sattel mit Ziegel-Dach, in gutem Zustande ist sogleich zu verkaufen. Hafnergasse Nr. 459, Wasserstadt. 1202

1 Flügel fast neu, mit 4 Eisenpreisen, in Nussholz schöner Ton, zu 210 fl., ein Flügel in lichten orientalischen Eichen breite Metallplatte prachtvoll billig zu verkaufen. Klaviere für Anfänger von 30 bis 90 fl. im Klavierkommissionsgeschäft Deakgasse 5 Th. 7, W. Fuchs. 1240

Ein geübte Kleidermacherin, welche erst kurze Zeit in Pest ist, empfiehlt sich den geehrten Damen zum Kleidermachen per Tag um 1 fl. 50 fr. Selbe ist des Maschinähens kundig und arbeitet nach dem Journal. Anträge erbittet man unter „H. H.“ an die Exp. 1234

In Neupest ist ein Haus Familienverhältnisse halber zu verkaufen, bestehend aus 2 Gassen, 2 Hof- und 1 Badezimmer, 2 Küchen, 3 Holzschuppen, steinernem Brunnen, gutes Wasser, schattigem Hof und Garten. Daselbe ist aus hartem Material gebaut, 40 Schritte von der Pferde-Bahn. Auskunft in der Expedition. 1161

1270. Nicht morgen Samstag sondern Dienstag. 1243

Ein Praktikant findet in einer Expeditionsgeschäfte Aufnahme. Genügende Schulkenntnisse erforderlich. Offerte unter K. 16 poste restante 1245

Herrn Josef von Lörök, Apotheker in Budapest.

Seit mehr als 8 Jahren leide ich an der wandernden Gicht. Regelmäßig jährlich zweimal und zwar: in den Monaten Januar und April, sehr selten auch im Juni. Um diese Zeit fühle ich in den Muskeln der Arme und Füße einen entsetzlichen Schmerz. Zur Linderung dieses Schmerzes versuchte ich zahllose Haus- und von Aerzten angeordnete Mittel! Doch nachdem ich alle Mittel erfolglos in Anspruch nahm, nahm ich Zuflucht zu Ihrer doppelt starken Gichtleinwand.

Dem Himmel sei Dank, daß ich dies gethan, denn seitdem ich diese Gichtleinwand gemäß Anordnung auf die schmerzlichen Theile angebracht, bin ich wieder in der Lage, meinem Berufe als Lehrere ohne Verjämmerung nachzukommen.

Der leidenden Menschheit glaube ich zu dienen, wenn ich den an Gicht Leidenden die doppelt starke englische Gichtleinwand bestens empfehle. Meine Stellung als Lehrer, mein Vielen bekannter Name möge dafür Garantie bieten, daß ich mich nur aus Interesse für die leidende Menschheit leiten lasse.

Ich verbleibe mit patriotischem Gruße
Bud.-St.-Mihály, am 29. Januar 1876.
936
Dr. Karl Latatos,
reformirter Lehrer.

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Notteubiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

1819

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRID
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für
geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Leiden in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilmittel, in feiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch geheilt. 823



Temesváry Moritz,
Schuhfabrik,
Budapest, Kerepeser Strasse Nr. 2

Für Damen:
Schuh-Stiefel, Oberläufer od. Leder mit Lacktappen, schön geflickt, hochgeschlitten fl. 2.70.
Oberläufer- oder Leder-Zugstiefel, hoch geschlitten, Rocco-Stöckel, feinst ausgestattet fl. 3.
Oberläufer- oder Leder-Kommodschuhe mit Stöckel, Frauen-Modischen fl. 1.80.

Für Herren:
Stiefel aus Chagrain-Leder, gute Arbeit fl. 3.60.
Dieselben mit verzierten Lacktappen fl. 3.90.
Stiefel aus Wildleder mit Chagrain-Höhren-Wechsel, stark gedrahten Doppelsohlen fl. 4.
Dieselben aus russisch-lacirtem Zuchtenleder: fl. 4.80.
Anielliefel aus weichem Doppel-Zuchtenleder mit 3-fach gedrahten Doppelsohlen fl. 8.80.
Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder Geldsendung bestens erledigt.
Ausführliche Preisliste franco versendet.

Naxos-Schmirgel,
in 4 Körnungen, Schmirgel-Leinen u. Papier, Naxos-Schmirgel-Räder, Glaspapier und Leinen, Messerschleifer, Sensenwetzler, Schmirgel-Messer-Pulver,
Wiener Puzfuss und rothes Puzpulver in kleinen Paketen, geeignet zur Reinigung aller Metalle,
Reis-Stärke
von englischen u. anderen Fabriken, einziggehoher Patent-Stärke-Glanz,
Zusatz-Präparat zur gewöhnlichen Stärke, um die Wäsche blendend weiß, spiegelglatt und glänzend zu machen. 1137

Emil Hohlfeld, Budapest,
Zrinyigasse, vis-à-vis Nr. 4.

Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung des Rachen 10 Kr.

Nur echt, wenn Jos. Küfferle & Co. auf der Signette steht; in Büchsen 21, 40 und 66 Kr.

Jos. Küfferle & Co.
in Wien.

In Budapest bei den Apothekern u. Spezereihändlern. Generalagentur für Budapest: Hugo Kratzmarz. 850

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime

Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden zc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere Stadt, Kronprinz-(Herren) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.
Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. Preis 2 fl. 50 Kr.

820

Echter Feigenkaffee

von **J. Fassbender,**
Benzing bei Wien.

ist in allen renommirten Spezereihandlungen zu haben, und wird das geehrte Publikum ersucht, nur solche Packung und Waare, als echt anzuerkennen, welche in lichtgrauem Papier mit der nebenbezeichneten Schutzmarke, gelbem Papierstreif und rothem Ueberdruck verpackt ist.

Anton Ruda,
Mein gutes reines Erzeugniß hat sich durch eine Reihe von Jahren ein solches Vertrauen und Absatz erworben, daß es die meisten Fabriken nicht für unwürdig hielten für ihre minderen Qualitäten, meine frühere Packung blaues Papier mit gelbem Streif nachzumachen. Diefem nicht lobenswerthen, auf Täuschungen beruhenden Vorgehen bin ich gezwungen dadurch ein Ziel zu setzen, daß ich meine Schutzmarke für die österreichisch-ungarischen Staaten beim Handelsgerichte vormerken ließ, und jedem Falsifikate gesetzlich entgegen treten werde. Dem P. T. Publikum dienen auch zur Richtschnur meine neuen Plakate, welche in jenen Geschäften angebracht sind, wo sich mein Fabrikat zum Verkauf befindet.

Hauptniederlage für Ungarn bei Anton Ruda, Budapest. 868

Die Libelle.

Roman nach dem Französischen von E. W. I. d.

II.

Kenwell.

(S. Fortsetzung.)

Richard Kenwell bequemte sich, einen Blick in seine Finanzen zu thun. Es blieben ihm ungefähr fünfundsiebzigtausend Francs. Mit dieser Summe, geschickt an der Börse verwendet, konnte er noch ein Vermögen erwerben.

Wah! War's nicht besser, wie er Peggy zwischen zwei brennenden Küssen sagte, diesen Rest des Ganzen in seligen Liebesträumen hinschmelzen zu lassen?

— Es gibt eben so allerlei Arten, die Liebe aufzufassen, bemerkte frostig die kluge Schottländerin, als dieser Thor so zu ihr redete, und ich gestehe unummwunden, daß ich keine besondere Begeisterung empfinden könnte für einen Mann, der mich Hungers sterben lassen wollte.

Er faßte ihre beiden Hände und blickte ihr scharf in's Gesicht. Zum ersten Male durchkästeten ihn diese zarten Lilienfinger mit ihrer Marmorglätte.

— Etwas beschränkte Verhältnisse würden Dich also selbst mit mir erschrecken, Peggy? fragte er finster; fand ich Dich etwa in Glanz und Luxus auf den Brettern in der Taberne von Leicester-Square?

— Bin doch nicht dort geblieben, versetzte sie mit hochmüthiger Ironie, und es gibt gewisse Epochen im Leben eines Weibes, mein Lieber, die als Haltepunkte gelten, von denen man eben so rasch als thumlich weiter zu segeln trachtet.

Diese kurze Unterredung ließ in Richard eine tiefe Verstimmung und das Vorgefühl nahenden Unglücks zurück.

Das Paar sollte sich des nächsten Tages nach Dover begeben; Kenwell fragte sich, ob er diesen Auszug nicht besser unterlassen möchte, und der Verschwenker von ungeheuren Summen empfand heute eine feltame Scheu, neue Ausgaben zu wagen. Wenn in der That Peggy Recht hatte und Glend und Mangel möglicher Weise hereinbrechen konnten? Wenn sie sich dann kalt von ihm wandte, ihn nicht länger liebte?

Aber dann war sie ja ein verworfenes, verächtliches Geschöpf, das die Aussicht auf glänzendere Tage, als es vordem gekannt, in seine Arme gelockt!

Nein, nein! Das war unmöglich! Peggy war ein furchtbares Kind, dem vor Prüfungen bangte. Hatte sie denn so Unrecht damit?

Dennoch blieb der Eindruck ihrer Worte, ihrer eisalten Hand in seinem Innern zurück, und indeß, in Dover angekommen, Peggy vor einem Spiegel langsam, mit eitler Wonne ihr schönes Bild beäugelnd, ihr langes, goldenes Haar ordnete, ging er hinab zum Hafendamm, an's Ufer der See, und überließ sich mehr denn je seinen finsternen Gedanken. Sein Blick schweifte über die zahllosen Boote, die hin und her schwammen, beladen mit all den Waaren, die aus fernen Gegenden der Handel hierhergebracht, die Kisten, Ballen und Fässer, auf denen in großen, grellen Lettern der Ort bezeichnet stand, woher sie kamen: Bombay, Columbia, Hongkong, Peking.

Indeß er dies Alles beobachtete, erfaßte ihn eine unwiderstehliche Neugier, ein brennendes Verlangen nach jenen unbekanntem Zonen. Er athmete den herben Duft der Steamer, die salzigen Atome des Meeres ein, die in Nebeltheilchen seine Stirn besenchteten.

— Weshalb auch hier bleiben, an die Scholle gekettet, dachte er, wo Hoffnung auf eine glänzende Zukunft in neuen Welten winkt? Weshalb nicht auch sie, mein Idol, dem kleineren Alltagsleben hier entrücken und mit ihr in die Ferne eilen? Aber wird sie es wollen? Und dennoch finde ich vielleicht dort Gold und Ueberfluß für sie!

Er starrte wie festgezaubert auf das bunte Treiben der Matrosen, wie sie Kisten und Ballen in die bereit stehenden Waggons luden, wo die Schienenbahn sie rasch nach London förderte und es klang immer dringender in seinem Ohr, wie rastloser Wiederhall: „Bombay, Columbia, Hongkong, Peking.“

Die Kreidefelsen mit dem Kastell von Dover, dessen Zinnen mit ihrem Altersgrau sich auf einem blauen Himmel abzeichneten, die Barken und Boote, zu den stattlichen Schiffen in einiger Entfernung

rübernd und wieder zurückkehrend, boten ein Bild bewegten Lebens, das Kenwell's Sinne mächtig ergriff und klarer trat der Entschluß allmählig vor seine Seele, auf einem der bewimpelten Steamer im Hafen dort neuen Eindrücken, neuem Glück vielleicht entgegen zu segeln.

Als der Abend herbei gekommen war, nach dem zweiten Tage seiner Ankunft in Dover, und er von seinem Gange nach dem Strand zu Peggy zurückkehrte, fand er sie zu seinem Erstaunen im Zimmer des Hotels, das sie bewohnten, an der Seite eines Fremden in angelegentlichem Gespräch.

Der Mann war von athletischer Gestalt und Peggy Howard, etwas bleich und verwirrt, stellte ihn Richard Kenwell sogleich als — ihren Gatten vor.

Richard entfarbte sich und empfand ein Zucken in der Gegend des Herzens, als ob dort eine Pulsader gesprungen wäre.

Der Fremde reichte ihm kaltblütig die Hand, eine sehnige, rauhe Hand mit ungepflegten Nägeln, welche Richard nicht entgegennahm.

Er bemerkte, daß Peggy diese Ungeschicklichkeit ihres Gatten mit einem zornigen Blick bestrafte, der wie ein züngelnder Blitzstrahl aus ihren blauen Augen schob.

Nachdem er sich von seiner ersten Ueberraschung erholt, betrachtete Richard mit stummer Wuth den Mann, der die Erstlingskisse seiner angebeteten Peggy hingenommen und fühlte ein wahnsinniges Verlangen, den Unverschämten zu Boden zu werfen und ihm den Schädel mit dem Absatz seines Stiefels zu zermalmen.

Peggy's Gatte, der gekommen war, sie ihm zu entreißen, der sie von Neuem martern, sie mißhandeln würde!

— Sir, begann indeß langsam der Fremde, vom nächsten Tische seinen Hut nehmend, einen Hut aus grobem Filz und von niedriger, breitkrämpiger Form, ich gehe; Mißtreß Howard, meine Frau, wird Ihnen hinterbringen, was meine unwiderrustliche Willensmeinung ist.

Das Benehmen des Individuums war entschlossen, trotzig, und seine Sprache, in ihrem breiten Accent den Schottländer verrathend, hatte die schneidende Schärfe einer gutgeschliffenen Messerklinge.

Kenwell ließ ihn gehen, ohne ihm eine Silbe zu erwidern.

— Er kommt, Dich zu holen? fragte er dann Peggy mit ersticker Stimme.

— Ja, so ist es, nickte diese kalt und gleichmüthig.

— Und Du wirst ihm folgen?

— Ich muß es wohl! sagte sie so ruhig, als handle es sich um die gleichgiltigste Sache von der Welt.

— Peggy! schrie Richard auf, o, ich sehe es, Du liebst mich nicht!

— Wenn ich Dich anbede, wie man Gott anbedet, müßte ich ihm folgen, da er einmal meine Spur aufgefunden und mich mit sich nehmen will.

— Wie konnte er erfahren?

— Frage ich darum! Er ist in Dover, das genügt; er trat plötzlich in das Zimmer hier, das ist Thatsache! Er wird zurückkommen, das ist Gewißheit! was liegt am Uebrigen?

— Du sagtest, er hasse Dich, Peggy?

— Ich sage auch jetzt nicht, daß er mich liebt; er macht einfach seine Rechte geltend, und sagt, was er will.

— Und das ist? fiel Kenwell hastig ein.

— Geld! antwortete Peggy gelassen.

— Geld?

— Ober mich, ergänzte sie mit ganzer Seelenruhe.

— Das hat er Dir gesagt?

— Und mich beauftragt, es Dir zu wiederholen.

— Wie viel fordert der Glende, fragte Richard, zitternd, daß Peggy eine Summe nennen möchte, die sein Vermögen überstieg.

— Gerade die tausend Pfund, von denen Du mir neulich gesprochen, lautete Peggy's Antwort.

— Und dann, wenn er sie erhält, wird er verschwinden?

— Auf immer und ewig, und sich verpflichten, uns niemals zu belästigen.

Dann überkam Richard der Gedanke, wie Peggy, wenn er sein Letztes hingegeben, sich von ihm abwenden würde, da er zum Bettler geworden.

Er sagte es ihr. Aber sie zuckte die Schultern, was ihre gewohnte Geberde war.

— Du bist ein Thor, erwiderte sie, ich werde Dich stets lieben wie bisher.

— Du schwörst es mir?

— Ich verspreche es, versetzte sie langsam mit ihrem sphinggleichen Lächeln.

— Nun denn, rief Kenwell plötzlich erheitert aus, so mag er meinen letzten Schilling nehmen. Dann bist Du unbefristet auf immer die Meine, wir werden dem Leben entgegen treten, ein Paar unsinnige Thoren, die wir ohne allen Zweifel sind, aber glücklich und reich durch unsere Liebe!

In einer Stunde wird Howard zurück sein, bemerkte Peggy dann.

Und so war es in der That. Dieser Gentleman schien große Eile zu haben, und ehe die sechzig Minuten abgelaufen waren, trat er wieder ein; diesmal roch Mr. Howard sehr stark nach Brandy.

Kenwell blickte ihn mit schlecht verhehltem Groll und Abscheu in's Gesicht, und sprach nur das eine Wort zu ihm:

— Angenommen!

— Very well, versetzte Peggy's Gatte mit edler Einachtheit, und streckte die Hand aus, dieselbe ungepflegte, sehnige Hand, die Kenwell vorher mit Ekel von sich gewiesen, und in die Kenwell zehn Bankbillets, jedes zu hundert Pfund Sterling fallen ließ. Howard prüfte die Papiere sorgfältig, eines nach dem anderen und setzte sich dann an den Tisch, während Peggy, stets kalt und gleichmüthig, ihm ein weißes Blatt hinschob. Dann schrieb er in ganz absonderlicher Orthographie „eine Art Quittung und Vertrag, laut welchem er seine Ehegattin Peggy Howard dem Schutze Mr. Richard Kenwell's Esquire — überließ.“

Als er diesem das also beschriebene Blatt eingehändigte, konnte dieser sich eines Ausrußes des Efels und der Verachtung nicht enthalten.

— Goddam! bemerkte phlegmatisch der Mann, dem nicht einleuchten wollte, weshalb eine so einfache Sache diesen Unwillen in Kenwell wachrufen konnte, man ist eben kein parfümirter Dandy, wie Sie, Mr. Kenwell!

Richard wies hastig nach der Thür.

— Very well! sagte gelassen der Athlet, einen halb spöttischen und halb vertraulichen Blick auf seine Gattin werfend, und schritt hinaus.

Dennoch war Richard trunken vor Entzücken! Hatte er nicht gefürchtet, sich die Geliebte entrisßen zu sehen? Sie von dem Glenden mißhandelt zu wissen? Nicht bereits den Gedanken gefaßt, Howard im Ringkampf zu tödten?

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Abgeblüht!) Auf einer Soirée in der diplomatischen Welt erzählte man sich mit vieler Heiterkeit von einer witzigen Wendung, durch welche General Ignatieff bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin einen unbedeutenden Interviewer in die Flucht schlug. Besagter Herr Doktor, in schwarzem Frack, weißer Kravatte und einer Anzahl kleiner Ordenssterne im Knopfloch, stellte sich bei dem russischen Staatsmann ein und übergab einem weißbehaudschuhten Diener seine Karte. Der General wußte sofort, was ihm zugebacht war. Einen Augenblick darauf kam der Diener zu dem Wartenden, der sich schon freudig die Hände rieb, zurück und sagte mit ernstester Miene: „Se. Excellenz wünschen zu wissen, ob der Herr Doktor — Augenarzt sind?“ Der Aermste war durch diesen satirischen Empfang so außer Fassung gebracht, daß er sich schleunigst empfahl. Er soll jedoch trotz des vereitelten Interviews seine Feder nicht zum Schweigen verdammt haben.

(Ein diebischer Hund.) „La Turquie“ schreibt: Am 9. d. führten zwei Gendarmen in Konstantinopel einen Schußflicker, Namens Carabet, unter der Anklage, einen diebischen Hund verhehlt zu haben, zum Groß-Baptich. Der Thatbestand war folgender: Seit einiger Zeit hatten die Kaufleute im Tach-Khan die Bemerkung gemacht, daß gar häufig Galoschen und Stiefeln von den Thüren ihrer Läden verschwanden. Sie beklagten sich natürlich bei dem Wächter des Khans. Dieser behauptete, daß er niemals verdächtigen Leuten den Eintritt gestatte und stets die Heraustretenden genau beobachte. Nichtsdestoweniger versprach er, seine Aufmerksamkeit verdoppeln zu wollen. Es vergingen mehrere Tage und die Diebstähle hörten nicht auf, was dem armen Wächter viel Kopfbrechens verursachte, als er eines Tages einen Hund aus dem Khan schleichen und in seiner Schnauze trug. Das fiel dem Wächter auf und er verfolgte den Dieb. Das Thier lief durch mehrere Straßen und Bazars und blieb endlich im At-Bazar vor dem Gemölbe eines Flickschusters stehen. Dieser empfing den Hund mit vielen Liebkosungen, nahm ihm seine Bürde ab und gab ihm dafür ein großes Stück Brod zur Belohnung. Der Wächter ließ auf das hin den Schuster sogleich arretiren und fortführen. Die Sache wird vor dem Justizpolizeigericht verhandelt, das in großer Verlegenheit ist, ob auf Carabet die Strafe eines Diebes oder eines Hehlers anzuwenden sei, denn der wirkliche Schuldtragende — der Hund — hat sich bis jetzt trotz aller Nachforschungen nicht erweisen lassen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang. Nr. 82.

Beilage des „Neuen Bester Journal.“

Freitag, den 23. März.

Nemzeti Színház.

Ifj. Fromont és idősb Risler.

Dráma 5 felv. Irta Daudet Alfonz és Belot Adolf.

Idősb Risler	Feleki
Sidonia, neje	Helvey Laura
Risler Ferencz, öcsöse	Körösmezei
Ifjabb Fromont	Náday
Klára, neje	Sz. Prielle Corn.
Delobelle	Szigeti Jozsef
Desirée, leánya	Molnárné
Chébe	Vizváry
Chébené	Paulayné
Planus Zsigmond	Ujházy
Dopson-né	Szatmáry-L-né

Népszínház.

Sztrogoff Mihály utja Moszkvától Irkuczig.

Látványos új színmű 4 felv. Julius Verne regénye után írta Csepregi Ferencz.

Az orosz czár	Karikás
Az orosz nagyherceg	Zádor
Kissoff, tábornok	Horváth
Sztrogoff Mihály testőrtiszt	Együd
Ogareff Iván, ezredes	Tihanyi
Zsolivé, franciaia } hirlap	Eöri
Blant, angol } tudósítók	Solymosi
Nádia,	Rákosi Fáni
Vaszili, távirat kihordó	Bakonyi
Marfa, Sztrogoff Mihály anyja	Pártényiné
Szangaria, cigány fejedelem	Lukácsiné
Postásmester	Pártényi

Deutsches Theater.

Budapest, Döbblgasse. Direktion: Ewoboda. Geschlossen.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Gastvorstellung des Theater-Direktors J. Fürst.

Der Teufel im Kloster.

Posse mit Gesang in 6 Bildern von Karl Eimar. Musik vom Kapellmeister Franz Roth.

Eine

schöne Wohnung,

Ede Kellérstrasse, mit der Front gegen den Hauptplatz u. mit der Aussicht auf die Donau, neu tapetirt, bestehend aus 6 Kammern, 3 Hof- und 1 Wohnzimmer, Küche, Speis, Closet, auch geeignet für Institute oder Klublokale ist vom 1. Mai l. J. wegen Abreise billig zu vermieten. Näh. beim jetzigen Einwohner, Kellérstrasse Nr. 1, 2. St. Nr. 10 oder im selben Hause beim Hausbesorger. 1122

Damen-Modekleider-Stoffe

Muster gratis und franco durch

ADOLF HAMBURGER,

Budapest, Kronprinzgasse Nr. 8.

Der Kima = Kuranyer Eisenwerks-Verein

hat sein Kommerzielles Bureau Budapest, Dreifüßgasse Nr. 2 eröffnet und mit dessen Leitung Herr Hermann Brüll betraut.

Wiener Agentie in Paris.

Wer etwas aus Paris zu beziehen wünscht, gleichviel, ob es sich um eine große oder um die geringfügigste Bestellung handelt, thut am besten, sich an die

Agence Viennoise, Paris, rue Frevise 13, zu wenden; jeder Auftrag wird durch diese Agentie auf das gewissenhafteste und billigste besorgt, jede Anfrage mit Postwendung beantwortet, so daß der Besteller in Oesterreich-Ungarn der wiederholten umständlichen Korrespondenz entzogen ist, und jedenfalls besser und billiger bedient wird, als wenn er sich selbst seinen Bedarf aus Paris verschaffen wollte.

Gambrinus-Halle,

Ede Königs- und Kreuzgasse. 1142

Täglich Vorstellung.

Heute, Auftreten der rühmlichst bekannten

Truppe Webb,

engl. Operetten-, Ballet- und Pantomimengesellschaft aus dem Kristallpalast zu London.

Fri. Montag aus Wien,

erste Wiener Salon-Todlerin und der permanenten Singpiel-Gesellschaft der Gambrinus-Halle.

Possenhalle: Gesangssoirée.

Entrée frei.

Personen aller Stände,

besonders Pensionisten, Beamte aller Branchen, Repräsentanten von Versicherungen, Verwalter, Buchhalter und stellenlose Personen, finden dauernden und lohnenden Nebenverdienst, der bei einiger Qualifikation zum Hauptverdienst von 1000-1500 fl. per Jahr werden kann. Bedingungen: gute Referenzen oder kleine Kaution. Zuschrift unter Chiffre K. C. 2494 befördert die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. Singerstrasse 8, Wien. 973

Kein fingirter Ausverkauf!

Indem wir wegen schlechten Geschäftsganges unsere

China-Silberwaaren-Fabrik

gänzlich auflassen, sind wir gezwungen, unsere massenhaften Vorräthe prachtvoller China-Silber-Gezeugnisse schleunigst tief unter dem Erzeugungspreise zu verkaufen. — Ausführliche Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Ermässigte Preise:

6 Kaffeestempel . . . fl. 3.50	fl. 1.50	1 Paar Luchter . . . fl. 8.—	fl. 3.—
6 Speiseleffel . . . fl. 7.50	fl. 2.80	6 Messerrahmen . . . fl. 5.—	fl. 2.70
6 Tafelmesser . . . fl. 7.50	fl. 2.80	1 Zuckerring . . . fl. 2.50	fl. 1.—
6 Tafelgabeln . . . fl. 7.50	fl. 2.80	6 Dessertmesser . . . fl. 6.—	fl. 2.50
1 Suppenteller . . . fl. 5.—	fl. 2.30	6 Dessertgabeln . . . fl. 6.—	fl. 2.50
1 Milchschöpfer . . . fl. 3.50	fl. 1.50	6 Dessertgabeln . . . fl. 6.—	fl. 2.50
1 Zuckerdose m. Schl. . . fl. 14.—	fl. 8.—	6 Dessertgabeln mit Thierköpfen & 40 Kr.	
1 Butterdose . . . fl. 5.—	fl. 2.—	Neueste Manichetten-Knopf-	
		Garnitur mit Maschine . . .	fl. 1 fl.

Berner prachtvolle Tassen, Kaffee- und Theestannen, Tafel-Aufsätze, Girandols, Zuckerschneier, Eier-Service, Zahnstocherbehälter, Essig- und Del-Garnituren und noch viele andere Artikel zc. zc. zu ebenso stannend billigen Preisen.

Besonders zu bemerken

6 Stück Schüssel, alle 24 Stück zusammen in elegantem Etui anstatt fl. 24 nur . . . fl. 10.—

Daselbe von Britannia-Silber alle 24 Stück in eleg. Etui nur fl. 7. Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.

E. Preis, Wien, Rothenturmstraße 16

Für die gegenwärtige Saison

neueste moderne Damenkleiderstoffe, Paletots, Mantillen und fertige Kleider billigst in der

Damen-Mode-Halle

der 1073

KELLER & ZSITVAY,

Budapest, Servitenplatz, Servitengebäude.

Dr. med. Fáykiss'

Zipser Karpathen-Drüaterextrakt.

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 Kr.

Zipser Karpathen-Drüaterbonbons.

1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 35 Kr.

Zipser Karpathen-Drüaterthee.

1 großes Paket sammt Gebrauchsanweisung 50 Kr.

1 kleines " " " " 25 Kr.

Brust- und Lungenleidende!

Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Katarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, akute Bronchialkatarrhe, Lungenentzündungen und andere erschöpfende und schwächende Krankheiten.

Die Heilmittel sind echt zu beziehen beim Erzeuger selbst **Josef Fáykiss**, Apotheker, Lemesvári, Josefstadt; ferner in Wien: **C. Haubner's** Apotheke am Hof. — **G. u. K. Friz**, Droguerie, 1. Bräunerstraße Nr. 5.

Budapest: **Josef von Lörök**,

Apotheker, Königs- und Kreuzgasse Nr. 7. — **H. Thalhammer & Comp.**, — **Kranz: M. Siedletzky**, Apotheker, — **Gröz: Postl**, Apotheker, Heinrichstraße. — **Lemberg: Sigmund Ruder**, Apotheker.

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Heute Ball und Concert

à la Paris.

Große Cancan-Quadrille,

Musik von **Patitarius Miska**.

1141 Achtungsvoll **B. Breitner**.

Neuestes kaisert. königl. ausschl. privil.

von österr.-ungar. Ministerium patent.

Musik-Instrument 743

O C A R I N A

übertrifft alles bis jetzt Dagewesene und bietet den großen Vortheil, daß auf derselben Jedermann, der auch kein Musiker ist, schon nach kurzer Uebung die schönsten Concertstücke spielen kann.

Mit unseren **f. t. priv. Carina** sind schon mehrere Concerte veranstaltet worden, über welche sich anerkannte Musikautoritäten und Fachmänner mit größtem Lobe ausgesprochen haben.

Die **f. t. priv. Carina** haben einen sehr wohlklingenden melodischen Ton und eignen sich überaus zu dem Zwecke, um einer Gesellschaft die angenehmste Stunde zu bereiten; dieselben kosten:

Nr. I. II III IV V VI VII

fl. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—

Carina zur Klavierbegleitung, geflümmelt, kosten fl. 3.25. Gedruckte leichtfaßliche Anleitung geben wir zu jedem Stück gratis. — Zu beziehen aus dem

Musikinstrumenten-Depot, Wien, Burggasse Nr. 3.

Zur Beachtung. Jedes Stück unserer echten Carina's ist mit dem **f. t. Patent** versehen, worauf man beim Ankauf zu achten bedienet.

Bestellungen prompt gegen Nachnahme. — Ein gros-Abnehmern Rabatt.

Anton & Csaly,

Budapest, V. Bez., Dorotheagasse Nr. 5.

Gingang Burmgasse,

empfehlen ihr reichassortirtes

Möbel-Lager

aller Gattungen

Tischler- u. Tapezierer-Arbeiten,

bestehend aus

kompletten Salons von Atlas-, Seide-, Sammt-, Gobelin- und Rips-Stoffen,

ferner:

Schlaf-, Speise- und Herren-Zimmer-Einrichtungen zc.

solid gearbeitet zu den billigsten Erzeugungs-Preisen. Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme prompt effectuirt. 1003

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu stannend billigen Preisen gegen

Barzahlung. Ich verkaufe:

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Roßhaar . . . fl. 130.—

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Roßhaar . . . fl. 155.—

1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.—

1 Nips-Garnitur . . . fl. 50.—

1 Paar Chiffons, polirtirt Nußholz . . . fl. 33.—

1 Paar Betten, polirtirt Nußholz . . . fl. 23.—

1 Schreibtisch, polirtirt Nußholz . . . fl. 14.—

1 Waschkasten polirtirt Nußholz . . . fl. 12.—

1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad . . . fl. 16.—

1 Salonisch. groß, fein . . . fl. 14.—

1 Nachtkastel, polirtirt . . . fl. 6.—

1 Salon Etagere . . . fl. 11.—

Achtungsvoll **Samu Goldstein**.

Bestellungen werden gegen Ringabe prompt effectuirt. 893

Verpackungen und Ueberziehungen werden billigt angenommen.

Geldvorschüsse

auf In- und Ausländer Lose, Aktien, Depotscheine, Gold- und Silbermünzen im

WECHSLERGESCHÄFT

Leopoldstädter Kirchenbazar 5.

Ziehung 1. April. Wiener Promessen fl. 20 und 50 Kr. Et Oester. Kredit Promessen fl. 40 u. 50 Kr. Et Promessen billigst zu haben. Bestellungen prompt effectuirt.